

fiftyfifty

29. Jahrgang
Mai
2023

Wohnungslose von der Straße lesen.
2,80 Euro, davon 1,40 Euro für den/die VerkäuferIn

[soziales/politik/wirtschaft/kunst/kultur fiftyfifty.de](https://www.fiftyfifty.de/soziales/politik/wirtschaft/kunst/kultur)

**NIMM
ZWEI**

Erst lesen, dann
verschenken.

Interview mit
Gregor Gysi:

„Bezahlbares Wohnen
ist ein Grundrecht“

Liebe Leserinnen und Leser,



Gisa März, 56 Jahre, *fiftyfifty*-Verkäuferin und alternative Stadtführerin im Projekt *strassenleben.org*. Foto: ho/ff

vielleicht kennen Sie mich aus den Medien. Dort werde ich als „bekannteste Schwarzfahlerin Deutschlands“ bezeichnet. Weil ich zwei Mal ohne Ticket zu meinem Methadon-Arzt gefahren bin, wurde ich zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt - nach vier Monaten kam ich wegen guter Führung raus. Viele Menschen, darunter auch Prominente wie der Karnevalswagenbauer Jacques Tilly oder Breiti von den Toten Hosen, den ich persönlich kenne, haben sich für meine Begnadigung eingesetzt. Vergeblich. Sogar ein Gespräch mit dem grünen NRW-Justizminister Benjamin Limbach, das die bekannte Schriftstellerin Ingrid Bachér und der Dominikaner Pater Wolfgang Sieffert geführt haben, hat nichts gebracht.

Der Aufenthalt im Knast war die Hölle. Ich saß zusammen ein mit Schwerverbrecherinnen. Da waren auch alte Frauen eingesperrt, die offenbar psychisch krank waren. Die haben jede Nacht geschrien und mit Sachen um sich geworfen.

Für mich persönlich am schlimmsten war die Einsamkeit. Und als Oliver Ongaro, mein Sozialarbeiter bei *fiftyfifty*, mich besuchen kam, habe ich erfahren, dass mein langjähriger Freund, der Peter von der Kö, gestorben ist. Ich konnte mich noch nicht einmal auf der Trauerfeier von ihm verabschieden, weil ich ja eingesperrt war.

Schlimm war auch, dass ich im Knast nur am Anfang Methadon bekommen habe. Danach haben sie das Drogensatzmedikament, das ich ja brauche, brutal abgesetzt. Ich habe Tage lang am ganzen Körper gezittert und Angst gehabt.

Trost haben mir die vielen Briefe gesendet, die ich erhalten habe. Menschen, die ich zum Teil gar nicht kenne, haben mir aus ganz Deutschland geschrieben und mich ermutigt, durchzuhalten. Mein Fall hat die Diskussion darüber, ob es richtig ist, Menschen wie mich, die nichts Schlimmes getan haben, einzusperren, angefacht. Aber warum bin ich eingefahren? Nicht, weil ich böse bin oder eine Verbrecherin. Sondern, weil ich arm bin. Weil das Geld vom Jobcenter nicht reicht, um ein Ticket zu kaufen, nicht einmal ein Sozialticket.

Wir müssen damit aufhören, Armut zu bestrafen. Das Erschleichen von Leistungen, wie Schwarzfahren amtlich heißt, darf keine Straftat mehr sein sondern muss, so, wie das Falschparken auch, eine Ordnungswidrigkeit sein, für die Menschen nicht eingesperrt werden.

Ich selbst werde nicht mehr schwarzfahren, weil ein Spender mir ein Ticket für 5 Jahre gekauft hat.

Passen Sie auf sich und Ihre Mitmenschen auf und kaufen Sie bitte weiterhin immer die *fiftyfifty*.

Ihre

Gisa März

Wir danken allen sehr herzlich, die die Projekte von *fiftyfifty* unterstützen und unterstützt haben. Unser Spendenkonto lautet:
Asphalt e. V.,
IBAN: DE35 3601
0043 0539 6614 31
BIC: PBNKDEFF

WAFFEN RUNTER, LÖHNE RAUF!

WIR BRAUCHEN SOZIALE SICHERHEIT
STATT MILITARISMUS UND AUFRÜSTUNG!

GUE/NGL
THE LEFT
IN THE EUROPEAN PARLIAMENT

DIE LINKE.
IM EUROPAPARLAMENT

www.ozlem-alev-demirel.de



Schmickler im
Kom(m)ödchen
**2 x 2 Freikarten für
26.5.**
m.risch@fiftyfifty-galerie.de

YOU'LL NEVER DRIVE ALONE

Von *Wilfried Schmickler*



Wilfried Schmickler Foto: Wikipedia

Olaf Scholz steht ja zur Zeit schwer in der Kritik wegen seiner Reden zum Krieg in der Ukraine. Kaum hat er wieder eine gehalten, sitzen am nächsten Tag die hauptberuflichen Talkshowsesselfurzer bei Markus Laber-Lanz, bei Frankie Aufblasberg und bei Maischen Menschberger und sind schwer enttäuscht. Viel zu emotionslos sei der Kanzler, nicht? Zu schmallippig. Zu unterkühlt. Zu hölzern. Zu wenig aufwühlend. Es sei allerhöchste Zeit, dass der Bundeskanzler das deutsche Volk mit einer Blut-, Schweiß- und Tränen-Rede aus der mentalen Komfortzone herausreißt.

Olaf Scholz ist eben nicht der Typ für große Worte. Bei dem ist eben alles eine Nummer kleiner. Zwei Schriftsteller haben ja nun gefordert, hier in Deutschland die Stelle eines Parlamentspoeten einzuführen. Ein Gedicht im Parlament hat es, soweit ich weiß, überhaupt nur einmal gegeben, vor 20 Jahren, vom damaligen Landwirtschaftsminister Karl-Heinz Funke. „Oldenburger Butter / Hilft dem Vater auf die Mutter.“ War damals ein Brüller im Hohen Haus. Wäre heute eher ein Fall für die Gleichstellungsbeauftragte. Wie dem auch sei, ein bisschen Poesie im Bundestag täte dem Laden ganz gut. Ich hab mich direkt beworben - selbstverständlich mit einer Arbeitsprobe. So hab ich eine Rede für Olaf Scholz geschrieben, zusammengedichtet. Eine Blut- Schweiß- und Tränen-Rede: Oh Gott,

Boycott, Boycott, oh Gott / Debakel, Crash, Ruin, Bankrott / Embargo total, Sanktionen radikal / Folgen fatal, Konsequenzen brutal / Blut, Schweiß und Tränen / Statt Gas aus den Hähnen / Die Pipelines dicht / Das Ende in Sicht / Wir zahlen den Preis / Mit Blut, Schweiß und Tränen / Wenn die globalen Lieferketten reißen / Und alle Küchenmeister Schmalhans heißen / Moral ist gut / Doch unermesslich hoch der Preis / Und jeder ahnt, was jeder weiß / Dass irgendwann die allerschlimmste Katastrophe droht / Oh hilf uns Herr in unserer Not / Dann kommt das Sonntagsfahrverbot / Blut, Schweiß und Tränen wollen wir vergießen / Doch unser Treibstoff, der muss fließen / Wie sprach der Kanzler? / Wenn sich all deine Träume in Luft auflösen? / Fahr weiter, fahr weiter / You'll never drive alone. **ff**

Unser Tipp:
Schmickler singt
„Alles nur Idioten“
Hier gehts zum Video:



Wilfried Schmickler

Sein neues Programm „Es hört nicht auf“ tritt an gegen Idiotien und Ungerechtigkeiten, gegen soziale Ausgrenzung, gegen Hass und Intoleranz. Mit Worten der Wahrheit, gnadenlos und messerscharf. Wie schon in den anderen Solo-programmen des „brillanten Moralisten“ (*Süddeutsche Zeitung*), der auch schon pro bono für *fiftyfifty* aufgetreten ist: „Es war nicht alles schlecht“ (2009), „Weiter“ (2010), „Ich weiß es doch auch nicht“ (2012) und „Das Letzte“ (2021). Ausgezeichnet (u. a.) mit dem Deutschen Kleinkunstpreis (2 x), dem Deutschen Kabarettpreis, dem Prix Pantheon und dem Salzburger Stier.
www.wilfriedschmickler.de

ARMUTSZOO

SERIE
Begegnungen
auf der Straße



Wenn wir durch die Straßen gehen, sehen wir Armut. Menschen, die betteln, die Flaschen suchen, die in Hausgängen schlafen. Armut hat viele Facetten. Wer sind diese Menschen und wie sind sie dahin gekommen? Kann und darf man über sie schreiben und Reportagen drehen? Oder müssen sie ihre Geschichte selbst erzählen? Ab wann ist eine Geschichte authentisch, ab wann nur noch Voyeurismus? Und: Dürfen wir denn über eine Frau schreiben, die im Netz verunglimpft wurde? Über eine Frau, die sich gegen Postings wehrt, die sie verunglimpfen? Ja, ausdrücklich: Ja. Die Frau will es so, damit angeprangert wird, was menschenverachtend ist. Worum geht es?

Neulich veröffentlichte ein YouTuber mit dem Netz-Namen Mois eine Videoreihe über ein obdachloses Pärchen in Düsseldorf. Er kauft ihnen Handys und stellt ihnen schließlich sogar eine Wohnung zur Verfügung. Also ein guter Mensch, würde man denken. Der 31jährige Mois, der im echten Leben Zelemekhan Arsanov heißt, hat 2,2 Millionen Follower auf YouTube. Ein Ferrarifahrer in der Welt der meisten

Klicks im Internet. Denn je mehr Klicks oder Follower, desto mehr Werbung, umso mehr steigen die Einnahmen. Ein relativ einfaches Geschäftsmodell. Ich kenne die beiden obdachlosen Protagonisten, Dorothea und Lukasz, in Mois' Videoreihe relativ gut. Ich habe erlebt, wie beide clean waren, Arbeit und eine Wohnung hatten. Ich war dabei, als die Sucht zurück kam und sie alles wieder verloren haben, ohne dass meine Kolleg*innen und ich das aufhalten konnten. In der Märchenwelt im Internet geht man dann einfach ein iPhone kaufen und bekommt Sachen geschenkt, und dann schauen sich ein paar hunderttausend Menschen an, wie die beiden damit natürlich nicht zurecht kommen. In diesem Fall ist es Dorothea, die in der Youtube-Welt von Mois nicht klar kommt. So wird die Geschichte in täglich hochgeladen Videos immer mehr die Geschichte einer Frau, die selbst schuld sei, dass Lukasz wieder seine eben erst geschenkte Wohnung verliert. Dorothea wird angetrunken und angeblich schlafend im Hausflur gezeigt. Kurze Videosequenzen machen auch bei TikTok die Runde - bei mehreren zehntausend Followern von Mois. Es machen sich dann junge Menschen auf den Weg zum Hauptbahnhof und filmen dort ungefragt Do-

fiftyfifty-Verkäuferin Doro: Bei YouTube und TikTok übel vorgeführt, um mit den Postings Geld zu verdienen. Foto mit ausdrücklicher Genehmigung: fiftyfifty

Armut- und Frauenbashing im digitalen Zeitalter. Auch mal die Armen in freier Wildbahn filmen.

rothea, die sich tagsüber und öfters auch nachts dort aufhält. Armut- und Frauenbashing im digitalen Zeitalter. Auch mal die Armen in freier Wildbahn filmen. Alena und Jana, zwei Streetwork-Kolleginnen, nehmen Kontakt zu Dorothea auf, die mittlerweile richtig Angst hat. Sie hat die Videos gesehen und spürt den Groll, wenn sie in den Kommentaren liest, dass sie schuld sei, dass das Leben von Lukasz nicht funktioniert. Mit Hilfe von *fiftyfifty* wird ein Anwalt eingeschaltet, der eine Unterlassungserklärung wegen Verletzung von Persönlichkeitsrechten von Dorothea gegen den YouTuber stellt. Mois nimmt die Beiträge, in denen Dorothea zu sehen ist, aus dem Netz und sagt zumindest in einem Filmbeitrag, dass die Leute aufhören sollen, sie zu filmen. Ansonsten sieht er sich als Opfer. Er habe doch nur Gutes tun wollen. Natürlich kommt in zig Kommentaren der Vorwurf, wir, das Straßenmagazin *fiftyfifty*, wären nur scharf auf Mois' Klickzahlen, seine Follower, seine Reichweite. Mehrere hunderttausend Menschen haben sich bis dahin die banale Außenansicht auf Obdachlosigkeit eines YouTubers angeschaut.

Selten sind solche Formate wie von Mois leider nicht, auch bei einigen Formaten von privaten Fernsehsendern wird Armut gerne als Zoo dargestellt, wo man sich das Scheitern armer Menschen anschauen kann. Da wird einem Obdachlosen eine Kreditkarte mit 10.000 Euro geschenkt und dann kann das Publikum zur Primetime zuschauen, wie Leute es nicht schaffen. Das Scheitern in einer Leistungsgesellschaft, da kann man beim Dosenbier schön mit dem Finger drauf zeigen und sich selbst zuprosten, nach dem Motto: Schau mal, wie doof die sind. Fremdschämen, wie etwa beim Format „Das Berlin Projekt“ von RTL II, leider nur eines von vielen. Der Sender will allen Ernstes noch glauben machen, dass die Serie eine Hilfe für die betroffenen Menschen sei.

Sicherlich kann man mit Geld etwas Gutes bewirken. Auch wir von *fiftyfifty* kaufen Wohnungen und stellen sie Langzeitobdachlosen zur Verfügung. Zum Einzug gibt es 700 Euro für die Grundeinrichtung wie z. B. ein Bett, einen Tisch mit zwei Stühlen, einen Kleiderschrank. Viele Male schon stand ich mit den neuen Mieter*innen dann bei Ikea und wir haben Sachen ausgesucht. Fast immer war das Verhalten der ehemals obdachlosen Menschen zögerlich. Der Tisch kostet ja viel, vielleicht doch eher ein preiswerter, so die Reaktionen. Vor allem aber war es nach Jahren der extremen Armut eine emotionale Überforderung, plötzlich einfach etwas kaufen zu können. Ich musste jedes Mal erklären, dass wir das Geld für ihren Neustart im Leben verwenden, damit die Wohnung dann auch richtig wohnlich wird, damit sie sich wohl fühlen können, damit sie auch bei Schwierigkeiten niemals wieder auf der Straße landen.

Almosen können aber eben auch einfach nur eine Demütigung sein, wenn man das Gefühl hat, man wird vorgeführt. Das wollen Menschen wie Mois anscheinend nicht verstehen oder es ist einfach ihr Geschäftsmodell. **ff**
Oliver Ongaro, *fiftyfifty-Streetworker*

zwischenruf

von olaf cless

Der alte Mann und das Meer

Das Ungeheuer von Loch Ness ist schon länger nicht mehr aufgetaucht. Vermutlich hat man es endgültig zu den Akten gelegt. Mehr als ein verschwommenes Foto hat es ohnehin nie gegeben. Bei den Ostsee-Gaspipelines Nord Stream 1 und 2 liegt der Fall etwas anders. Eines Montagnachts Ende September 2022 wurden sie östlich der Insel Bornholm von Unbekannt höchst professionell gesprengt. Die Bilder von der brodelnden Meeresoberfläche gingen um die Welt. Die Anrainerstaaten waren alarmiert. Hier zeigte eine dunkle Macht, wozu sie imstande war mitten im Nato-Hinterhof. Fieberhafte Ermittlungen liefen an, auch seitens des Generalbundesanwalts. Inzwischen sind gut sieben Monate vergangen, ohne dass es eine wirklich heiße Spur gibt. Zeitungen wie die *Süddeutsche* sind dazu übergegangen, Geduld zu predigen und das Publikum darauf einzustimmen, „die Unsicherheit auszuhalten und darauf zu vertrauen, dass Behörden und Geheimdienste über kurz oder lang die Wahrheit herausfinden werden.“

So viel Gottvertrauen in Behörden und Geheimdienste brachte der US-amerikanische investigative Journalist Seymour Hersh nicht auf. Stattdessen preschte der Pulitzerpreisträger, weltbekannt seit seinen Enthüllungen im Vietnamkrieg und im Folterskandal von Abu-Ghuraib/Irak, im Februar mit einer ziemlich detailreichen eigenen Recherche vor. Titel: „Wie Amerika die Nord Stream-Pipelines ausschaltete“. Wir möchten es kurz machen, genauso kurz wie die meisten Medien hierzulande: Hersh ist, nun ja, 86 Jahre alt. Er war mal, gewiss doch, ein toller Enthüller. Aber jetzt driftet er leider von den Fakten in die Fantasien, ja „ins Verschwörerische“. Sein Bericht zum Pipeline-Anschlag und wie er über Monate beraten und eingefädelt worden sei, fußt auf nur einer Quelle. Jeder Student lernt, dass das zu wenig ist. Und Hershs Quelle bleibt anonym. Wo kommen wir



Unheimliche See-Störungen gibt es immer wieder. Hier eine Karikatur von 1848.

Foto: *stadt-butzbach.de*

da hin? Im Übrigen haben ja das Weiße Haus und die CIA sofort erklärt, dass Hershs Elaborat „völlig falsch und eine vollkommene Erfindung“ ist. Noch Fragen? Ach, diese öffentliche Äußerung von Joe Biden am 7. Februar 2022? „Wenn Russland einmarschiert ... wird es kein Nord Stream 2 mehr geben. Wir werden dem ein Ende setzen.“ Nun, gerade dieser Pressekonferenz-Satz beweist doch schlagend, dass es die USA nicht waren. Niemand wäre doch so blöd, seine Tat auch noch anzukündigen.

Bundesanwaltschaft, magst ruhig sein. Still liegt Loch Ness und wir warten weiter auf die Wahrheiten der Geheimdienste.

<https://seymourhersh.substack.com/p/how-america-took-out-the-nord-stream?r=5mz1>

Bezahlbares
 Wohnen
 ist
 ein
 Grundrecht!

Gregor Gysi
 27.3.2023

Gregor Gysi mit *fiftyfifty*-Verkäufer*innen. O-Ton: „Allen, die nicht auf der Straße leben wollen, sollte der Staat eine Wohnung anbieten.“ Die Begegnung zwischen Gregor Gysi und den Obdachlosen fand im Rahmen eines Talks in der Mayerschen Buchhandlung in Düsseldorf an der Kö statt. Danke an Moderator Michael Busch, ehemaliger geschäftsführender Gesellschafter und nun Sprecher der Gesellschafterversammlung bei Thalia, wozu die Mayersche gehört, sowie Vorstandsmitglied bei Housing First Düsseldorf. Danke an das ganze Team der Mayerschen. Foto: Hubert Ostendorf



„Bezahlbares Wohnen ist ein Grundrecht“



„Spekulationen mit Wohnraum und bebaubaren Flächen müssen verboten werden.“

Foto: REUTERS/Michaela Rehle

Dr. Gregor Gysi

Anwalt, linke Polit-Ikone, beliebter und zugleich gefürchteter Redner im Bundestag, Autor, Moderator und Rechtsanwalt, wurde am 16. Januar 1948 in der DDR geboren. Er ist geschieden und hat drei Kinder. Von Dezember 1989 bis Januar 1993 war er Vorsitzender der PDS, sowie vom 18. März bis 2. Oktober 1990 Mitglied der DDR-Volkskammer. Gysi gehört dem Bundestag mit Unterbrechungen seit dem 3. Oktober 1990 an und war Präsident der Partei der Europäischen Linken (EL). Im Oktober 2017 erschien seine Autobiografie mit dem Titel *Ein Leben ist zu wenig*. Auch sein aktuelles Buch *Was Politiker nicht sagen ... weil es um Mehrheiten und nicht um Wahrheiten geht* (Econ Verlag, 272 Seiten, gebundene Ausgabe 22 Euro) ist wieder ein Bestseller.

Wahrheit und Lüge, Gendern, Obdachlosigkeit, Armut ... Gregor Gysi im Gespräch mit Markus Bernhardt und Hubert Ostendorf

Lieber Herr Gysi, die FAZ schreibt über Ihr neues Buch *„Was Politiker nicht sagen ... weil es um Mehrheiten und nicht um Wahrheiten geht“*: „Gysi zeigt, dass Sätze, die vorgeben, zu enthüllen, auch verhüllen können. Doch wie hält er es selbst damit?“ Ja, wie denn?

Gregor Gysi: Ich will Ihnen sagen, warum ich eigentlich nie lüge. Nicht, weil ich besonders edel bin, sondern aus einem anderen Grund. Ich weiß noch ganz genau, als ich 16 war, wollte ein Mädchen von mir mehr, als ich von ihr. Die wollte das Wochenende mit mir verbringen. Und da habe ich gelogen, dass ich keine Zeit habe. Und am nächsten Morgen hat sie mich etwas gefragt und ich hatte meine Lüge schon vergessen und mich verquatscht. Und da habe ich zu mir gesagt, das weiß ich noch bis heute: Gysi, du lügst nie wieder. Man kann nur lügen, wenn man sich seine Lügen wenigstens merken kann.

?: *Wie wirkt sich dieser Vorsatz aus?*

!: In Talkshows etwa: Ich spreche meistens schneller als die anderen Gäste, weil ich im Unterscheid zu ihnen nicht überlege, was mein Parteivorstand dazu sagt oder

meine Fraktion. Ich sage einfach das, was ich denke. Und dadurch bin ich, glaube ich, ehrlicher als andere. Und das merken die Leute, auch wenn sie nicht meiner Auffassung sind.

?: *In Ihrem Buch lassen Sie sich auch über das Gendern aus. Wenn beim grammatikalisch männlichen Geschlecht die Frauen stets mitgemeint seien, wie oft von Gegnerinnen und Gegnern des Genderns vorgebracht, dann könne das ja umgekehrt auch gelten. Dann wäre die korrekte Anrede in Ihrem Fall: „Herr Rechtsanwältin Gysi“. Wie also halten Sie es mit gerechter Sprache?*

!: Ich halte das Gendern für erforderlich. Ich benutze immer die männliche und die weibliche Form. Aber ich mache nicht das große „I“, den Doppelpunkt und das

Sternchen, weil ich nicht etwas schreiben will, das ich nicht sprechen kann. Aber selbstverständlich setze ich mich für die Grundrechte diverser Menschen ein.

?: *Wohnungslose sind nicht selten von Hass, Gewalt und Ausgrenzung betroffen. Warum gibt es in einem reichen Land wie der Bundesrepublik überhaupt Obdachlosigkeit?*

!: Weil das Wohnen nicht als Grundrecht, sondern als Marktobjekt behandelt wird. Die Mütter und Väter des Grundgesetzes wollten nach den Erfahrungen des Faschismus' die

demokratischen Grundrechte unumstößlich fixieren, die sozialen Grundrechte blieben eher vage. So ist eben die Unverletzlichkeit der Wohnung garantiert, aber nicht, dass man überhaupt eine Wohnung zu beanspruchen hat.

„Man kann nur lügen, wenn man sich seine Lügen merken kann.“

In der Wohnungsfrage führt der Verwertungsdruck des Kapitals zu einer Preisspirale, die sich im Zusammenhang mit der wachsenden Nachfrage immer schneller dreht. Die Politik hat das viel zu lange nicht nur zugelassen, sondern sogar noch befördert. Die Frage des bezahlbaren Wohnraums lässt sich nur lösen, wenn zumindest ein größerer Teil der Wohnungen dem Profitstreben entzogen wird - durch öffentliches und gemeinnütziges Eigentum daran.

?: *fiftyfifty macht genau dies im eher kleinen Maßstab aber weithin sichtbar mit dem Projekt Housing First. Wir kaufen aus den Erlösen unserer Benefiz-Galerie Apartments in „normalen“, bürgerlichen Häusern und holen so Obdachlose von der Straße. Das ist die beste Integration für Menschen, die gar keine Zukunft mehr haben.*

!: Das Recht auf Wohnen muss als Grundrecht in das Grundgesetz, um eine Voraussetzung für entsprechende Maßnahmen zu schaffen. Spekulationen mit Wohnraum und bebaubaren Flächen müssen verboten werden, anderenfalls darf man dann auch vergesellschaften. Und kurzfristig sollte es ein Programm des Bundes geben, das schnell Wohnraum schafft, damit jede und jeder ein Dach über den Kopf bekommt.

?: *Viele Kommunen setzen auf private Sicherheitsdienste, Ordnungsämter und Polizei, um Armut und offensichtliche Wohnungslosigkeit aus dem öffentlichen Raum zu verdrängen. Ist das nicht mindestens eine sehr kurzsichtige Strategie?*

!: Kurzsichtig und falsch, weil die Probleme nicht gelöst, sondern nur unsichtbar gemacht werden sollen. Der Gipfel ist dann, wenn Obdachlose ein Ordnungsgeld zahlen sollen, weil sie in der Öffentlichkeit nächtigen müssen. Das ist indiskutabel.

„Ich halte das Gendern für erforderlich.“

?: *Klare Worte ...*

!: Ja, und jetzt müssen wir auch mal aufhören. Ich habe jetzt schon zwei Stunden ...

Danke, Herr Gysi, für das Gespräch.

„Das Böse böse nennen“

Leseproben aus Gysis neuem Buch

Oft hört man aus rechter Richtung, man könne heute nicht mehr alles sagen. (...) Die Sache ist doch weit einfacher: Wo das Völkische, das Rassistische, das Antisemitische, das Menschenverachtende unverblümt hervorbricht und mit der AfD sogar ins Parlament einzog, dort hat auch die scharfe, eindeutige Entgegnung ihren Platz und ihre Pflicht. (...) Man muss das Dumme auch dumm nennen, das Gefährliche gefährlich und das Böse böse. *¹

Die Schönfärberei unpopulärer Maßnahmen gehört zum Standardrepertoire der politischen Manipulation. „Arm und Reich“ klingt natürlich weit härter als „Vermögende und sozial Schwache“. Überhaupt: „vermögend“? Das assoziiert, dass jemand etwas vermag, also eine Fähigkeit oder Gabe. (...) Sozial Schwache? (...) Der Begriff lässt zu, dass man an fehlende soziale Kompetenz denkt, die diese Leute nicht auszubilden in der Lage seien. In Wahrheit sind sie nicht sozial schwach, sondern: benachteiligt, finanziell arm. (...)

Eine Ungerechtigkeit, die mich besonders aufwühlt, besteht darin, dass Kinder aus materiell und sozial



schlechter gestellten Elternhäusern geringere Bildungschancen haben als andere. Der fatal falsche, verschleiernde Begriff der „bildungsfernen Schichten“ ist hier nicht nur Vorwand und vermeintliche Begründung. Er offenbart auch die rhetorische Neigung von Apologeten, den Verlierern gesellschaftlicher Entwicklungen eine persönliche Schuld an ihrem sozialen Status zuzuschreiben. *²

In einem Gespräch (...) kam ich einmal in die Lage, den Papst zu verteidigen. Ich tat es gern. Es ging um einen Satz von Papst Franziskus, der gesagt hatte: „Wirtschaft tötet.“ (...) Jährlich sterben auf der Erde (...) 18 Millionen Menschen an Hunger, obwohl die weltweite Landwirtschaft die Menschheit zweifach ernähren könnte. Hinzu kommen 12,5 Millionen Tote aufgrund von behebbaren Umweltschäden. So tötet Wirtschaft. *³

Wir haben eine ökologische Krise und andere Fragen, die nur noch international und nicht mehr national zu lösen sind. (...) Abschottung? Nein, wir müssen eine andere Antwort auf die soziale Frage als eine Menschheitsfrage suchen und finden. *⁴

Gregor Gysi: Was Politiker nicht sagen ... weil es um Mehrheiten und nicht um Wahrheiten geht: *¹ S.69 / *² S. 134,135 / *³ S. 216,217 / *⁴ S. 211

Wohnraum
für
ALLE

Freundschaft in den Zeiten des Krieges

Tausende junge Menschen flüchten in Folge des Krieges in der Ukraine nach Deutschland, zumeist allein mit ihren Müttern. Während sie hier vorläufige Sicherheit finden, bangen sie um die Väter und alle, die sie zurücklassen mussten - um alle, die Gefahr laufen, zu Hause schwer verwundet zu werden oder gar zu sterben. In Deutschland gehen die Kinder zur Schule, schließen neue Freundschaften, manchmal auch mit russischstämmigen Schülerinnen und Schülern. Fragen an Heiner Bontrup von der Else Lasker-Schüler-Gesellschaft.



Poetry Slam und Theater: Schüler*innen aus der Ukraine und Russland überwinden den Hass. Fotos: Katharina Mayer



Aufführung am 11. Mai 2023 um 19.30 Uhr
im Zentrum für Verfolgte Künste, Wuppertaler Str. 160,
 42653 Solingen, im Rahmen der Eröffnung des XXIV. Else
 Lasker-Schüler-Forums. Tickets: www.solingen-live.de

Herr Bontrup, was war für Sie die Initialzündung zu diesem Projekt, was hat Sie dazu bewegt?

Mich hat zutiefst beeindruckt, in welchem Maße diese jungen Menschen jenseits des Krieges, den ihre Väter führen, zu Freundschaft, Empathie und Geschwisterlichkeit fähig sind. Zu erleben, dass die reale Begegnung zwischen Menschen Mitgefühl wecken kann, dass Seelenverwandtschaft Grenzen überwindet, die in den Köpfen und Herzen der Erwachsenen aufgebaut werden. Diesem kleinen großen Wunder will das multimediale Poetry-Projekt ein Denkmal setzen.

?: Wie sind Sie vorgegangen, und wie war die Aufgabenstellung für die Schülerinnen und Schüler?

Die Aufgabenstellung an die ukrainischen Jugendlichen war, ihre Erlebnisse vor, während und nach der Flucht sowie ihr Ankommen hier in Deutschland in Texten sowie in Zeichnungen und gemalten Bildern zum Ausdruck zu bringen. Texte zum Thema „Freundschaft“ oder Fragen wie z.B. „Was habt ihr vor in eurer Zukunft?“ richteten sich an alle. Die Jugendlichen waren frei in der Wahl der Textform, es sind Gedichte, Briefe, Tagebucheinträge oder auch Chat-Protokolle entstanden. Für die Aufführung werden die Texte ins Deutsche übersetzt.

?: War denn von Anfang an bei dem Projekt klar, dass es zu einer Aufführung kommen sollte?

!: Ja, die Absicht war von Anfang an da. Das Projekt findet aber seinen Sinn nicht nur in der Uraufführung beim 24. Else Lasker-Schüler-Forum, sondern auch und vor allem in den Zeiten, in denen die jungen Menschen schreiben und Zeit finden, ihre Erfahrungen aufzuzeichnen und zu reflektieren. Und dabei zu sich selbst zu finden, auch im lebendigen Austausch mit Mitschülerinnen und Mitschülern aus anderen Ländern. Es sind auch sehr viel mehr Texte entstanden, als Eingang in das Stück gefunden haben, und wir mussten natürlich eine dramaturgische Auswahl treffen.

?: Sie arbeiten hier - wie schon zuvor mehrfach als Autor von Bühnenstücken - mit dem Prinzip der Collage. Werden neben den Arbeiten der Jugendlichen noch weitere Versatzstücke einbezogen?

!: Ja, beteiligt ist ebenfalls die Düsseldorfer Schriftstellerin und frühere P.E.N.-Präsidentin Ingrid Bachér, die für dieses Projekt Texte zu den Themen Freundschaft und Krieg verfasst. Ihre Texte sowie Gedichte von Else Lasker-Schüler, Paul Celan und Sophokles bilden ein literarisches Spiegelkabinett zu den Texten der Schülerinnen und Schüler. So entsteht eine literarische Collage, die die nicht zu tödende Sehnsucht nach innerem und äußerem Frieden zum Ausdruck bringen soll.

?: Eine literarische Textcollage ist das eine, eine Bühnenaufführung das andere. Wie müssen wir uns die Umsetzung vorstellen?

!: Ukrainische und russisch-stämmige Jugendliche wirken als Sprecherinnen und Sprecher ihrer eigenen Texte mit. Sie werden von professionellen Schauspielerinnen und Schauspielern begleitet und in der Projektentwicklung unterstützt. Die Violinistin Julia Jech, die Sängerin Antonia Schnauber sowie Mathias Haus am Piano, Vibraphon und Schlagwerk gestalten einen musikalischen Echo-Raum für die Stimmungen und Atmosphären der Texte.

?: Was wünschen Sie sich persönlich für das Projekt?

!: Ich wünsche mir sehr, dass das Projekt über den Tag hinaus wirksam werden kann. Deshalb wird das Poetry Project neben der einmaligen Aufführung seinen Niederschlag auch noch in einem von der Düsseldorfer Fotografie-Professorin Katharina Mayer gestalteten Foto- und Textband finden. Bilder und Texte verleihen den Geflüchteten Stimme und Bild, lassen sie aus der Anonymität der medialen Berichterstattung als Menschen mit eigenen Geschichten hervortreten. Und ich wünsche mir und den Schülerinnen und Schülern natürlich ein großes Publikum für die Aufführung. Weil das Projekt einen Blick in die Menschen hinein eröffnet, weil es hilft, die menschliche und existenzielle Seite dieses Krieges besser wahrzunehmen, mit dem wir über die Medien hauptsächlich durch Themen wie Waffenlieferungen und Kampfhandlungen konfrontiert sind. **ff**



Hier, jetzt

Sound als Erlebnis:
Nam June Paik im Museum
 Ostwall im Dortmunder U

Nam June Paik, Sistine Chapel, 1993/2019, Installationsansicht Museum Ostwall im Dortmunder U 2023, © Nam June Paik Estate; Museum Ostwall im Dortmunder U / Oliver Schaper

Nam June Paik - I Expose the Music, bis 27. August im Museum Ostwall im Dortmunder U, Während der Ausstellungszeit finden künstlerische Interventionen internationaler Künstler*innen statt. Leonie-Reygers-Terrasse in Dortmund, Di-So 11-18 Uhr, Do + Fr 11-20 Uhr

W

as für ein Flackern bewegter Bilder im Dämmerlicht! Von allen Seiten tönen Stimmen und Sound, im nächsten Moment ist schon wieder alles anders. Mit jedem Schritt erschließt sich, von Zufall generiert, ein neues Szenario mit Projektionen an den Wänden und der Decke. So bildet sich ein zusammengehöriges fortwährendes Ereignis, das von Reizüberflutung, Infotainment und Beeinflussbarkeit durch die Massenmedien handelt, vom Konsum und Starkult, aber auch der Sehnsucht nach Ruhe.

Mit der Ausstellung im *Dortmunder U* ist die „Sistine Chapel“ von Nam June Paik (1932-2006) sozusagen heimgekehrt. In ihrer Ursprungsversion 1993 ausgestellt im Deutschen Pavillon der Biennale Venedig und dort (gemeinsam mit dem Beitrag von Hans Haacke) mit dem Goldenen Löwen ausgezeichnet, hat Paik nicht ohne Humor zu Zeiten von Fernsehen und Video auf die Sixtinische Kapelle im Vatikan mit ihren weltberühmten Wandmalereien verwiesen, darunter Michelangelos „Erschaffung Adams“. Denkt man über diese Zeitschritte nach, dann ist um so mehr erschreckend, dass sich Paiks Zustandsbeschreibung schon nach drei Jahrzehnten überholt hat.

Es ist schon länger her, dass in unserer Umgebung das Werk des großen Medienkünstlers, Videopioniers und Performance-Künstlers umfassend ausgestellt wurde. Dabei wurde er von hier aus berühmt. Er hat seine prägenden Jahre in Deutschland verbracht, war Professor an der Kunstakademie Düsseldorf und ein Wegbegleiter

von Joseph Beuys. Beide waren von der Fluxusbewegung beeindruckt, die durchlässig für den Alltag war, Aktionen dort durchführte und dessen Geräusche einbezog. Aber Paik war alles andere als ein Dilettant in der Musik. Überhaupt - was ist Musik? Er hatte Musikwissenschaft in Tokio studiert und das Studium in München und Freiburg fortgesetzt, ehe er 1958-63 in Köln bei Karlheinz Stockhausen am Studio für elektronische Musik gearbeitet und Aktionen bei Mary Bauermeister durchgeführt hat.

Die ebenso dokumentarische wie sinnliche Ausstellung in Dortmund wendet sich dem live-Moment der Aufführung zu. Selbst wenn es sich um die Performance der Zerstörung eines Pianos handelt, entsteht Klang. Die Ausstellung betont Paiks Zusammenarbeit mit Musikern ebenso wie seinen Wunsch an der Partizipation des Publikums bzw. der Interaktion mit diesem. Zugleich werden aus den Musikinstrumenten und den flimmernden Fernsehschirmen Skulpturen. Mit Paiks forschender Neugierde an der Elektronik und zum damals noch neuen TV wurden Sound und Fernsehbild zu Kunst. Die Wirkung der „Sistine Chapel“ würde man heute als immersiv bezeichnen. Aber in die Schönheiten der hier fließenden TV-Sequenzen mischt sich eine Ahnung von Fake News und subtilen Beeinflussungen: Traut nicht den Maschinen und entscheidet Euch für die Live-Erlebnisse daheim und auf der Straße. Und auch dafür ist Paik, der bekennende Buddhist, ein guter Ratgeber: für die Achtsamkeit des Zuhörens und der Stille. **ff**
 Thomas Hirsch

Hauswirtschaftliche Dienstleistungen

Rufen Sie uns an.
Unsere Mitarbeiterinnen helfen Ihnen gern.

0211 1719342
oder info@casa-blanka.de

CasaBlanka.

Putzen, waschen, bügeln, einkaufen, Arztbesuche. Ich helfe Ihnen im Haushalt. Professionell und preiswert. Bin sehr nett, spreche sehr gut deutsch, kümmere mich fürsorglich und schnell um Ihre Wünsche. Nur 25 Euro die Stunde inklusive Anfahrt. Probieren Sie es aus. Sie werden zufrieden sein. Ihre Giorgiana

**Giorgiana Pruteanu
+49 176 66993209**

zakk... Mai 2023

Die zakk-Kneipe ist geöffnet:
Mittwoch bis Samstag ab 16 Uhr frischer Kuchen, hausgemachte Pizza und vieles mehr!
Jeden Sonntag Sonntagsfrühstück!

So 30.4. Tanz in den Mai Begrüßt den Frühling!
Mi 3.5. Christine Prayon Abschiedstour - Das vielleicht letzte Programm!
Sa 6.5. Straßenleben - Ein Stadtrundgang mit Wohnungslosen, auch 7.5.
So 7.5. Science Slam on Sunday - Wissenschaft mal unterhaltsam!
Mo 8.5. Heather Nova Die Singer-Songwriterin mit ihrer einzigen Show in NRW!
Mi 10.5. Jürgen Becker - Die Ursache liegt in der Zukunft. Der Altmeister wieder im zakk!
Do 11.5. André Herrmann „Roast in Peace“ Das erste Comedy-Soloprogramm des deutschen Poetry-Slam-Meisters
Fr 12.5. 50+ Party Die garantiert jugendfreie Party mit DJ Ingart.
Sa 13.5. One Eye Open Acoustic Folk & Pop, support: Jack Devaney
Fr 19.5. Back to the 80s Die größten Pop-Hits des 20. Jahrhunderts.
Mi 24.5. Samuel Sibilski Übertreib' nicht! Charmant, clever und schonungslos sarkastisch!
Do 25.5. Seyda Kurt liest aus „Hass“. Erkundung eines Gefühls
Sa 27.5. Flingern Süd-Vom Lierenfelder Bahnhof bis zur Fortuna Ein historischer Stadteilrundgang mit Kaspar Michels
Sa 27.5. Poetry Slam U 20 NRW Meisterschaften Halbfinale - Junge Poetryslammer:innen kämpfen um den Einzug ins Finale.
So 28.5. Poetry Slam U 20 NRW Meisterschaften Das große Finale!
zakk.de · Fichtenstr. 40 · Düsseldorf

kanzlei für arbeitsrecht – düsseldorf

silberberger.lorenz

kanzlei für arbeitsrecht – düsseldorf

gewerkschaftlich orientiert – fachlich kompetent – engagiert

wir beraten und vertreten beschäftigte, betriebs-, personal-, gesamtbetriebs-, konzernbetriebs- und eurobetriebsräte, gewerkschaften und arbeitnehmervertreter im aufsichtsrat

kooperationspartner: **münchen:** seebacher.fleischmann.müller – www.sfm-arbeitsrecht.de
hamburg: gaidies heggemann & partner – www.gsp.de
köln: towaRA:Arbeitsrecht GbR – www.towara.com

grabenstraße 17 · 40213 düsseldorf · fon 0211 550 200
kanzlei@sl-arbeitsrecht.de · www.sl-arbeitsrecht.de
Dr. Uwe Silberberger | Dr. Frank Lorenz | Anne Quante

Sie haben Bücher zu viel?

Wir kaufen jederzeit antiquarische Bücher, auch ganze Bibliotheken und Nachlässe, besonders aus den Bereichen Kunst, Literatur und Wissenschaft.

Wir kaufen auch Originalgrafik und Originalfotografie.

Antiquariat Lenzen
Münsterstraße 334
40470 Düsseldorf
www.antiquariat-lenzen.de

Tel: 0211 - 15 79 69 35
Fax: 0211 - 15 79 69 36
info@antiquariat-lenzen.de

hdgnrw.de

110 JAHRE BEHRENS BAU ARCHITEKTUR UND GESCHICHTE

24.5. – 5.11.2023
DI – FR 9 – 18 Uhr | SA, SO 10 – 18 Uhr
Behrensbau, Mannesmannufer 2, Düsseldorf
EINTRITT FREI

STIFTUNG HAUS DER GESCHICHTE NORDRHEIN-WESTFALEN



Jan de Vries

Systemischer Coach & Supervisor



- Team-, Fall- & Lehr-Supervision
- Führungs- & Fachkräfte-Coaching
- Persönlichkeits- & Karriere-Beratung

0211 - 37 21 62 Fürstenplatz 5
 mail@jan-de-vries.de 40215 Düsseldorf

www.jan-de-vries.de



Anwaltskanzlei

ROTH · AYDIN

Arbeitsrecht & Sozialrecht

Tel: 0211 / 626 044
 Fax: 0211 / 626 047
 email: info@roth-aydin.de

Kühlwetter Straße 49
 40239 Düsseldorf
 roth-aydin.de



WIR HELFEN TIEREN IN DER NOT!

Geschäftsstelle
 Rüdigerstraße 1
 40472 Düsseldorf
 Tel.: (02 11) 13 19 28

Clara-Vahrenholz-Tierheim
 Rüdigerstraße 1
 40472 Düsseldorf
 Tel.: (02 11) 65 18 50

Spendenkonto:

(Spenden an uns sind steuerlich absetzbar)

Kreissparkasse Düsseldorf Stadtparkasse Düsseldorf
 IBAN: DE 11 3015 0200 0001 0409 30 IBAN: DE 92 3005 0110 0019 0687 58

Unterstützen Sie Kinder und Jugendliche auf ihrem Weg!

Frauen und Männer gesucht, die Düsseldorfer Kindern und Jugendlichen ehrenamtlich beim Lernen helfen und damit deren Chancen im Leben verbessern.

Zeiten nach Ihren Möglichkeiten,
 z.B. 1x wöchentlich 1 – 2 Stunden.

Wir beraten und begleiten Sie:

Ehrenamt beim SKFM Düsseldorf e.V.
 Telefon 0211 – 46 96 186
 Ulmenstr. 67 | 40476 Düsseldorf
 ehrenamt@skfm-duesseldorf.de



SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER DÜSSELDORF e.V.



Kfz-Sachverständigen- und Ing. -Büro Renken

Mobil: 0178 – 163 68 82

- Kfz-Schadengutachten
- Kfz-Wertgutachten
- Gebrauchtwagenbewertungen
- Oldtimerbewertungen

AMTLICHE FAHRZEUGPRÜFUNGEN

Hauptuntersuchungen | Änderungsabnahmen | Gas-System-Einbauprüfungen



DMB

Deutscher
Mieterbund e.V.

BERATUNG UND
SCHUTZ IN
MIETANGELEGENHEITEN



Oststraße 47
Tel. 0211 16996-0

www.mieterverein-duesseldorf.de
 info@mieterverein-duesseldorf.de

www.amnesty-duesseldorf.de

INFOABENDE

Informieren & Engagieren. 2023 – sei dabei!

Achtung: Alle Termine finden im AMMNESTY BÜRO statt.
 AMMNESTY BÜRO, Grafenberger Allee 56, 40237 Düsseldorf

04. April, Di. 2023 04. Juli, Di. 2023
 02. Mai, Di. 2023 01. August, Di. 2023
 06. Juni, Di. 2023 05. September, Di. 2023
 Jeweils um 18:00 Uhr.

SPENDENKONTO

Bank für Sozialwirtschaft
 IBAN: DE23 3702 0500 0008 0901 00



TopsLeuchten

The beauty of light in life



Termine unter: 01575
0669713

Ein soziales, nicht kommerzielles Lichttheater-Projekt aus Krefeld-Uerdingen.
 Informationen und Kontakt unter www.topsleuchten.de

Wieviel ist der Mensch wert? Menschliches Leid als Kostenfaktor



Fotos: m.mphoto / wetzkaz-stock.adobe.com / Composing Laura Gehring

Vorbei die Zeiten, als die Folgewirkungen von Katastrophen am menschlichen Leid gemessen wurden. Vielleicht mit Ausnahme der ukrainischen Opfer durch russische Streitkräfte ist an Stelle des Mitgefühls die Kostenrechnung getreten. Die katastrophalen humanitären Folgen der derzeit weltweit 56 bewaffneten Konflikte werden zunehmend allein in Begrifflichkeiten möglicher negativer Auswirkungen auf die Wirtschaft gefasst und gewertet - Inflation, Rezession, Stagflation, Handelseinschränkungen etc.

Von Baher Kamal / Inter Press Service

Große finanziell und geschäftsorientierte Institutionen wie die Weltbank, der Internationale Währungsfonds oder die Europäische Zentralbank bemessen Katastrophen nicht an dem durch sie hervorgerufenem menschlichem Leid, sondern primär an den Folgen für die internationale Wirtschaft, wie groß die Rezession sein wird, wie viel Geld durch eine Katastrophe verloren oder gewonnen werden könnte. Auch Politiker und Medien des Establishments sprechen dann bevorzugt über Inflation, Rezession, Stagflation, Handelseinschränkungen etc. Die Opfer und das menschliche Leid der weltweit derzeit 56 bewaffneten Konflikte finden eher am Rande Erwähnung. Das Leid der Haitianer scheint kaum noch zu interessieren, ebenso wenig wie das der Jemeniten, Syrer, Somalier, Äthiopier und die lange Liste von Menschen, deren Leben durch Kriege zerstört wird, die sie nicht verursacht haben.

Oxfam, ein internationaler Verbund von Hilfs- und Entwicklungsorganisationen, die sich dafür einsetzen, dass sich Menschen in armen Ländern eine nachhaltige und sichere Existenzgrundlagen schaffen können, hat dazu in seinem jüngsten Bericht *Survival of the Richest* aktuelle Zahlen vorgelegt. Demnach hat das reichste Prozent in den letzten beiden Jahren rund doppelt so viel Vermögen angehäuft wie der Rest der Weltbevölkerung: „Das eine Prozent der Reichsten schnappte sich fast zwei Drittel aller neuen Vermögen im Wert von 42 Billionen US-Dollar, fast doppelt so viel Geld wie die unteren 99 Prozent der Weltbevölkerung“, so Oxfam. „Während des letzten Jahrzehnts hatte sich das reichste Prozent etwa der Hälfte aller neuen Vermögen bemächtigt. Das Vermögen von Milliardären wächst um 2,7 Milliarden Dollar pro Tag, während andererseits derzeit mindestens 1,7 Milliarden Arbeiter in Ländern leben, in denen die Inflation die Löhne übersteigt.“ Im Bericht vom Januar 2023 rechnet Oxfam vor: „Eine Steuer von fünf Prozent auf das Vermögen der Multimillionäre und Milliardäre der Welt könnte jährlich 1,7 Billionen Dollar einbringen, genug, um zwei Milliarden Menschen aus der Armut zu befreien.“ *Survival of the Richest* wurde am Eröffnungstag des Weltwirtschaftsforums in Davos veröffentlicht. Darin weist Oxfam auch darauf hin, dass sich die Eliten im Schweizer Skigebiet zu einem Zeitpunkt treffen, als zum ersten Mal seit 25 Jahren extremer Reichtum und extreme Armut gleichzeitig zugenommen haben.

„Während normale Menschen täglich Opfer für das Nötigste wie Essen bringen müssen, haben Superreichen selbst ihre kühnsten Träume übertroffen. Dieses Jahrzehnt entwickelt sich zum bisher profitabelsten für Milliardäre - ein gewaltiger Boom der 2020er Jahre für die Reichsten der Welt“, sagte Gabriela Bucher, Geschäftsführerin von Oxfam International. „Die Besteuerung der Superreichen und großen Konzerne wäre der Ausgang aus den sich überschneidenden Krisen von heute. Es ist an der Zeit, dass wir mit dem Mythos des „Trickle-Down-Effekts aufräumen, dass Steuervergünstigungen für die Reichsten dazu führen, dass ihr Vermögen irgendwie auf alle anderen „durchsickert“. Vierzig Jahre Steuersenkungen für die Superreichen haben gezeigt, dass eine steigende Flut nicht alle Schiffe anhebt - nur die Superyachten.“

Milliardäre haben seit 2020 eine außergewöhnliche Zunahme ihres Vermögens erlebt. während der Pandemiekrise und der Zeit drastisch steigender Lebenshaltungskosten hat das reichste Prozent 26 Billionen Dollar (63 Prozent) des gesamten neuen Vermögenszuwachses eingenommen, während 16 Billionen Dollar (37 Prozent) an den Rest der Welt gingen. Ein Milliardär verdient ungefähr 1,7 Millionen Dollar für jeden Dollar an neuem globalen Vermögen, der von einer Person in den unteren 90

Prozent verdient wird. Das Vermögen der Milliardäre ist um 2,7 Milliarden Dollar pro Tag gestiegen. Die Zahl und der Reichtum der Milliardäre haben sich in den letzten zehn Jahren verdoppelt, fügt der Oxfam hinzu.

„Das Vermögen der Milliardäre stieg im Jahr 2022 parallel zu den steigenden Nahrungsmittel- und Energiegewinnen stark an. Der Bericht zeigt, dass 95 Lebensmittel- und Energiekonzerne ihre Gewinne im Jahr 2022 mehr als verdoppelt haben. Sie haben unerwartete Gewinne in Höhe von 306 Milliarden US-Dollar erzielt und davon 257 Milliarden US-Dollar (84 Prozent) an reiche Aktionäre ausgezahlt“, erläuterte der Bericht. Weiter heißt es dort, dass allein die Walton-Dynastie, der die Hälfte von Walmart gehört, im letzten Jahr 8,5 Milliarden Dollar erhalten hat. Der indische Milliardär Gautam Adani, Eigentümer großer Energiekonzerne, hat sein Vermögen allein im Jahr 2022 um 42 Milliarden Dollar steigen sehen. Exzessive Unternehmensgewinne haben mindestens zur Hälfte der Inflation in Australien, den USA und Großbritannien beigetragen. Gleichzeitig leben heute mindestens 1,7 Milliarden Arbeitnehmer in Ländern, in denen die Inflation die Löhne übersteigt, und über 820 Millionen Menschen - ungefähr jeder zehnte Mensch auf der Erde - hungern. Frauen und Mädchen essen oft am wenigsten und zuletzt und machen fast 60 Prozent der hungernden Weltbevölkerung aus. „Die Weltbank sagt, dass wir wahrscheinlich den größten Anstieg der globalen Ungleichheit und Armut seit dem Zweiten Weltkrieg erleben. Ganze Länder stehen vor dem Bankrott. Die ärmsten Länder geben bereits viermal mehr für die Rückzahlung von Schulden an reiche Gläubiger aus als für die Gesundheitsversorgung.“

Oxfam fordert eine systematische und weitreichende Erhöhung der Besteuerung von Superreichen nicht zuletzt, um Krisenprofite aus öffentlichen Geldern zurückzufordern. Jahrzehntelange Steuersenkungen für die Reichsten und Unternehmen haben die Ungleichheit angeheizt, wobei die Ärmsten in vielen

Ländern höhere Steuersätze zahlen als Milliardäre. Elon Musk, einer der reichsten Männer der Welt, hat zwischen 2014 und 2018 etwa drei Prozent Steuern gezahlt. Christine hingegen, eine Mehlverkäuferin in Uganda,

die 80 Dollar im Monat verdient, zahlt darauf einen Steuersatz von 40 Prozent. Weltweit stammen nur noch vier Cent von jedem Steuereuro aus Vermögenssteuern. Die Hälfte der Milliardäre der Welt lebt in Ländern ohne Erbschaftssteuer für direkte Nachkommen. „Sie reichen einen steuerfreien Schatz in Höhe von 5 Billionen Dollar an ihre Erben weiter, mehr als das Bruttoinlandsprodukt ganz Afrikas, und legen damit das Fundament für Generationen zukünftiger aristokratischer Eliten.“

Laut aktueller Analyse der Fight Inequality Alliance, des Institute for Policy Studies, von Oxfam und der Patriotic Millionaires könnte eine jährliche Steuer von lediglich fünf Prozent auf das Vermögen von Multimillionären und Milliardären der Welt 1,7 Billionen US-Dollar pro Jahr einbringen, ausreichend, um 2 Milliarden Menschen aus der Armut zu befreien, einen 10-Jahres-Plan zur Beendigung des Hungers aufzustellen, ärmere Länder zu unterstützen, die von den Auswirkungen des Klimawandels heimgesucht werden, und eine allgemeine Gesundheitsversorgung und sozialen Schutz bereitzustellen für alle, die in Ländern mit niedrigem Einkommen leben. **ff**

„Die Ungleichheit ist weltweit so groß wie nie“

Mit freundlicher Genehmigung von Inter Press Service / International Network of Street Papers. Aus dem Englischen übersetzt (leicht gekürzt) von Hans Peter Heinrich.

Historischer Ort mit bewegter Geschichte

Neue Ausstellung
im Behrensbau Düsseldorf



Weitere Informationen zur Ausstellung, zu öffentlichen Führungen und Gruppenangeboten: www.hdgnrw.de. Foto: Axel Thünker

Turbulente 110 Jahre begleiten den Behrensbau am Rheinufer in Düsseldorf. Unter einem Dach treffen moderne Architektur, wechselvolle Wirtschaftsgeschichte, politische Ereignisse, Kriege und Krisen eines Jahrhunderts aufeinander. 110 Jahre nach der Einweihung zeigt das Haus der Geschichte Nordrhein-Westfalen vom 24. Mai bis 5. November 2023 die Ausstellung „110 Jahre Behrensbau. Architektur und Geschichte“. Am historischen Ort nimmt die Ausstellung das Bauwerk selbst, seinen Architekten Peter Behrens und den Mannesmann-Konzern in den Blick.

Ende des 19. Jahrhunderts befinden sich Wirtschaft, Kunst und Architektur auf dem Sprung in die Moderne. Der Künstler Peter Behrens entwickelt sich zu einem Vordenker neuer Architektur und Gestaltung; die Brüder Mannesmann erfinden ein revolutionäres Verfahren zur Produktion nahtloser Stahlrohre. Sie ebnen ihrem Unternehmen den Weg zu einem Weltkonzern.

Im Dezember 1912 bezieht die Mannesmannröhren-Werke AG den Behrensbau als neue Zentrale. Zu diesem Zeitpunkt ist das Bürogebäude eines der modernsten in Deutschland. Die Architektur ist wegweisend und flexibel, sie schafft Raum für eine Arbeitswelt im Wandel.

Im Behrensbau spiegeln sich auch politische Ereignisse eines Jahrhunderts: Französische Besatzung 1923, Zweiter Weltkrieg, Britische Besatzung nach 1945 und politischer Neubeginn in Nordrhein-Westfalen. Nun beherbergt das Haus das zeithistorische Museum zur Geschichte des Landes Nordrhein-Westfalen. **ff**

Unser Herz schlägt für Düsseldorf.

**Und für alle Menschen
in unserer Stadt.**

Deshalb fördern wir die verschiedensten sozialen Projekte in Düsseldorf. Damit die Herzen wirklich aller Düsseldorfer höherschlagen.

Stadtwerke
Düsseldorf

Mitten im Leben.



Projektteilnehmer*innen Roberto und Cora mit Projektleiter Georg Schmidt (Mitte). Foto: Diakonie

café creativ feiert fünfjähriges Bestehen

(diakonie/ff). Das „café creativ“, ein Projekt der Tagesstätten für wohnungslose Menschen der Diakonie Düsseldorf, feiert sein fünfjähriges Bestehen. Die Teilnehmenden können sich in den Räumen des Projekts auf verschiedene Weise künstlerisch ausprobieren. Teil des Konzepts sind auch regelmäßige Ausstellungen und der Verkauf der entstandenen Kunst. Das Jubiläum wird in besonderem Ambiente auf der Kö gefeiert: Die Ausstellung „café creativ & friends“ findet vom 11.-21. Mai 2023 im Kunstraum Kö 106, Königsallee 106 in Düsseldorf statt. Die Ausstellung eröffnet mit einer Vernissage am 11.05. um 18 Uhr. Zur Eröffnung spricht der Fotograf und Multi-Mediakünstler Wilfred H.G. Neuse, für Musik sorgt „Jazzophine“. Danach ist die Ausstellung am 13. und 14.05. sowie am 20. und 21.05. jeweils von 14 bis 18 Uhr zu besichtigen. Die ausgestellten Werke werden zum Festpreis verkauft, als auch im Rahmen einer Auktion angeboten. Alle Infos dazu auf der Homepage des Projekts: www.cafecreativ-duesseldorf.de. Ein wichtiger Programmpunkt der Jubiläumsfeier ist das Roundtable Gespräch am Sonntag, 14.05., 15-16.30 Uhr. Hier soll der Frage „KUNST + TEILHABE. Was kann Kunst für wohnungslose Menschen leisten?“ nachgegangen werden. Es treffen sich, ebenfalls im Kunstraum Kö 106, der Kunstvermittler Peter Schüller, Abteilung Bildung der Kunstsammlung NRW K20/K21, Miriam Koch, Dezernentin für Kultur und Integration der Stadt Düsseldorf, Prof. Katharina Mayer, Fotokünstlerin, Georg Schmidt, Projektleiter des café creativ, Roberto Longo, Teilnehmer des café creativ und die Leiterin des Landesbüros für Bildende Kunst, Kunsthaus NRW, Dr. Susanne Ristow, die den Austausch moderiert.

Student*innen werden für *fiftyfifty* kreativ



(ff). Die jahrelang bestehende Kooperation von *fiftyfifty* und der Akademie für Mode und Design (AMD) geht in eine weitere Runde. *fiftyfifty*-Geschäftsführer Hubert Ostendorf hielt vor den Studierenden des Studiengangs Modejournalismus einen Vortrag zu der Arbeit des Vereins. Speziell wird sich die diesjährige Projektarbeit der Student*innen auf das *fiftyfifty*-Projekt „Underdog“ konzentrieren. Die mobile Tierarztpraxis versorgt mit der Hilfe ehrenamtlicher Tierärzt*innen die Tiere obdachloser Menschen. Die Student*innen entwerfen nun über das gesamte Semester unter Leitung ihres Professors Martin Breuer eine öffentlichkeitswirksame Kampagne, die auf Digital-Media Plakat-Ständern der Außenwerbungsfirma Stroer präsentiert werden.

Studierende der AMD hören einen Vortrag von *fiftyfifty*-Geschäftsführer Hubert Ostendorf. Foto: ff



Jetzt am Kiosk!

Montag bis Freitag 2,00 Euro Sonnabend 2,50 Euro

„Die Vernunft macht den Friedenszustand zur unmittelbaren Pflicht“



NEUE SERIE:
Friedensdenker*innen
Teil 2



Immanuel Kant
(1724-1804).
Gemälde von Johann
Gottlieb Becker (1768).
Schiller-Nationalmuseum,
Marbach.

Immanuel Kant und
der Traum vom ewigen
Frieden.

Von Hans Peter Heinrich

Für ein endzeitliches Friedensreich werden „Schwerter zu Pflugscharen und Speere zu Sicheln“ umgeschmiedet, verheißt der alttestamentarische Prophet Micha. Immer schon wurde diese Idee als fantastische Schwärmerei abgetan, die dem Herzen mehr zur Ehre gereiche als dem Kopf. Der Friedensdenker Immanuel Kant verzichtet gänzlich auf den moralischen Zeigefinger und setzt allein auf die Vernunft als Wegweiser zum Frieden.

Immanuel Kants Alterswerk *Zum ewigen Frieden* (1795) ist der erste Versuch in der Geschichte der Philosophie und des Völkerrechts, der Ächtung des Krieges ein schlüssiges Fundament zu geben. „Der Friedenszustand unter Menschen ist kein Naturzustand, der vielmehr ein Zustand des Krieges ist. Der Krieg selbst bedarf keines besonderen Bewegungsgrundes, sondern scheint auf die menschliche Natur gepfropft zu sein“, lautet seine Prämisse. Das bloße Unterlassen gegenseitiger Feindseligkeiten sei noch kein Garant für einen dauerhaften Friedensschluss zwischen den Völkern. Es gibt keine gerechten und keine ungerechten Kriege. Denn der Krieg hebt jeden Rechtszustand auf, in dem allein über gerecht und ungerecht entschieden werden kann. Deshalb sei es unerlässlich, den Frieden fortlaufend neu zu stiften. In Form allgemeiner Vertragsbestimmungen formuliert Kant dazu sechs Präliminarartikel, die den Staaten konkrete Verbote auferlegen, um die Kriegsgefahr zu verhindern, und drei Definitivartikel, die den endgültigen Frieden stiften sollen. Nicht zuletzt auch mit Blick auf den Ukraine-Krieg ein Friedenstraktat von erstaunlicher Aktualität.

Frieden ist mehr als nur ein Waffenstillstand: „Es soll kein Friedensschluss für einen solchen gelten, der mit dem geheimen Vorbehalt des Stoffs zu einem künftigen Kriege gemacht worden.“ Vor einer Friedensvereinbarung müssen alle Kriegsgründe beseitigt werden, Frieden ist nur ohne Vorbehalte wirklich zu schließen. Stets ist jedoch die Souveränität eines Staates zu respektieren, wie es im fünften Präliminarartikel heißt: „Kein Staat soll sich in die Verfassung und Regierung eines andern Staats gewalttätig einmischen.“ Nach diesem Prinzip darf auch nicht in die Selbstbestimmung des Volkes eingegriffen

werden. Denn der Staat ist für Kant „eine Gesellschaft von Menschen, über die niemand anders als er selbst zu gebieten und disponieren hat.“ Deshalb verbietet es sich auch, „einen für sich bestehenden Staat von einem andern Staate durch Erbung, Tausch, Kauf oder Schenkung zu erwerben.“ Als weitere Vorbedingung für einen Friedensschluss wird gefordert: „Es soll sich kein Staat im Kriege mit einem andern solche Feindseligkeiten erlauben, welche das wechselseitige Zutrauen im künftigen Frieden unmöglich machen müssen.“ Gemeint ist damit die Ächtung von Kriegsverbrechen, die die gegenseitige Achtung und das Vertrauen auf einen möglichen Friedensschluss nachhaltig zerstören, so dass Kampfhandlungen zur Durchsetzung von Interessen jederzeit in einen Vernichtungskrieg umzuschlagen drohen.

Von besonderer Aktualität ist auch der dritte Präliminarartikel. Nicht Aufsondern Abrüstung ist unerlässliche Vorbedingung für einen dauerhaften Friedensschluss: „Stehende Heere sollen mit der Zeit ganz abgeschafft werden. Denn sie bedrohen andere Staaten unaufhörlich mit Krieg, durch die Bereitschaft, immer dazu gerüstet zu erscheinen; reizen diese an, sich einander in Menge der Gerüsteten, die keine Grenzen kennt, zu übertreffen, und, indem durch die darauf verwandten Kosten der Friede endlich noch drückender wird als ein kurzer Krieg, so sind sie selbst Ursache von Angriffskriegen, um diese Last loszuwerden.“ Wettrüsten und damit die stetig anwachsende gegenseitige Bedrohung berge den Keim unvermeidlicher zukünftiger Kriege in sich. Aus dem gleichen Grund spricht Kant sich gegen Kriegskredite aus: „Es sollen keine Staatsschulden in Beziehung auf äußere Staatshandel gemacht werden.“ Kriegskredite erhöhten die Bereitschaft, einen Krieg zu beginnen, auch dadurch, dass so auf den Kriegserfolg und damit die Niederlage eines anderen Staates ein Spekulationsgeschäft gemacht werden könnte. Zudem, fügt Kant hinzu, degradiere eine Berufarmee Menschen zu Werkzeugen des Tötens und zu Kriegsmaschinen, unvereinbar mit der Idee des universalen Menschenrechts: „wozu kommt, daß zum Töten, oder getötet zu werden in Sold genommen zu sein einen

„Das Recht der Menschen muß heilig gehalten werden, der herrschenden Gewalt mag es auch noch so große Aufopferung kosten.“

„Der Friede ist das Meisterwerk der Vernunft.“

Gebrauch von Menschen als bloßen Maschinen und Werkzeugen (...) nicht wohl mit dem Rechte der Menschheit in unserer eigenen Person vereinigen läßt.“

Kant erklärt die Gewährung des Friedens zur Sache der Politik, die andere Interessen dabei einem allgemeingültigen Rechtssystem unterzuordnen habe; denn: „Das Recht der Menschen muß heilig gehalten werden, der herrschenden Gewalt mag es auch noch so große Aufopferung kosten.“ Alle Menschen müssten zum Zwecke des Friedens Teil einer bürgerlichen Ordnung sein. Dazu erklärt er im ersten Definitivartikel: „Die bürgerliche Verfassung in jedem Staate soll republikanisch (= demokratisch, *Anm. d. Verf.*) sein.“ Das heißt, mit Diktaturen ist kein Friedensvertrag möglich, weil sich Autokraten willkürlich über die Interessen ihrer Bürger hinwegsetzen. In einem

solchen nicht rechtsstaatlich verfassten Staate hängt es also bloß vom Zufall ab, ob die Erhaltung des Friedenszustandes seinen Machthabern gelegen ist oder nicht. Nur die republikanische Form ist nach Kant tauglich für den ewigen Frieden, da hier eine Kontrolle der Macht durch Trennung von Exekutive und Legislative erfolgt: „Der Republikanismus ist das Staatsprincip der Absonderung der ausführenden Gewalt (der Regierung) von der

gesetzgebenden.“ Nach Kant ist ein Staat mit republikanischer Verfassung ein friedlicher Staat, da alle Staatsbürger die Folgen ihrer Entscheidungen (als Regierende und Gesetzgeber) gemeinschaftlich tragen.

Kant ist überzeugt, dass wie die Menschen auch die Staaten sich im Naturzustand miteinander im Krieg befinden. Deshalb fordert er im zweiten Definitivartikel: „Das Völkerrecht soll auf einem Föderalismus freier Staaten gegründet sein.“ Nur eine internationale Organisation könne garantieren, dass sich

alle Staaten an den Kriegsverzicht halten. Sie biete als freiwillige Rechtsgemeinschaft, was kein Staat für sich allein erzeugen kann: Sicherheit und gegenseitiges Vertrauen. „Denn wenn das Glück es so fügt: daß ein mächtiges und aufgeklärtes Volk sich zu einer Republik (die ihrer Natur nach zum ewigen Frieden geneigt sein muß) bilden kann, so gibt diese einen Mittelpunkt der föderativen Vereinigung für andere Staaten ab, um sich an sie anzuschließen, und so den Freiheitszustand der Staaten, gemäß der Idee des Völkerrechts, zu sichern, und sich durch mehrere Verbindungen dieser Art nach und nach immer weiter auszubreiten.“ Kants Idee des Völkerrechts, das die Verbindlichkeit zwischenstaatlicher Abkommen fordert und den Frieden als völkerrechtlichen Vertrag gesichert wissen will, sollte später die Charta der Vereinten Nationen wesentlich beeinflussen.

Der letzte Definitivartikel schließlich räumt allen Menschen ein Weltbürgerrecht auf „Hospitalität“ ein: „Das Weltbürgerrecht soll auf Bedingungen der allgemeinen Hospitalität eingeschränkt sein.“ Damit ist zwar

kein bedingungsloses Asylrecht gemeint, aber ein Besuchsrecht für alle Menschen in ein anderes

Land. Schließlich habe ursprünglich kein Mensch ein Anrecht auf bestimmte Orte der Erde. Umgekehrt folgt daraus, dass kein Staat das Recht hat, seine Bürger in seinen Grenzen einzusperren. Diese Bewegungsfreiheit aller Menschen in den Grenzen von Frieden und Recht befördert für Kant das persönliche und gesellschaftliche, nicht zuletzt das globale Wohlergehen. Nur ein freier Austausch ermöglicht die Blüte von Wissenschaft, Medizin und Technik, von Kunst, Kultur und des Sports und ein friedliches Miteinander der Menschen. **ff**

In unserer nächsten Ausgabe: Bertha von Suttner



Kleists „Zerbrochener Krug“ in brillanter Version des Deutschen Theaters Berlin (9.-11. 5.).
Foto: Arno Declair

Recklinghausen

Die 77. Spielzeit auf dem Hügel

(oc). Mit dem Kulturvolksfest auf dem Hügel starten auch diesmal am 1. Mai die Ruhrfestspiele. Die Autorin und Übersetzerin Anne Weber hält die Eröffnungsrede (3. 5.). Schauspiellegende Angela Winkler kommt mit Streichquartett und spricht und singt Bert Brecht (6./7. 5.). Das unverwechselbare Kleinkunstduo *Ohne Rolf* blättert sein drittes abendfüllendes Programm *Unferti* (nein, kein Druckfehler) auf (10. 5.). Die Theater Münster und Oberhausen bringen Tugsal Moguls Rechercheprojekt *And Now Hanau* über das rassistische Attentat von 2020 in Uraufführung auf die Bühne (12./13./14. 5.). Paula Beer liest aus dem Pariser Tagebuch 1942-1944 der jungen Widerstandskämpferin Héléne Berr (14. 5.). Hauschka & Angermann – ersterer unlängst Oscar-gedelt – improvisieren an Flügel und Schlagwerk (17. 5.). Sandra Hauschitz und Joël Beierer verschmelzen Tanz, Akrobatik, Musik und Klang (20./21. 5.). - Dies nur ein paar Beispiele aus der Programmfülle.

1. 5. bis 11. 6., Kartenstelle: [Martinstraße 28, 45657 Recklinghausen, Tel. 02361 9218-0, kartenstelle@ruhrfestspiele.de](mailto:kartenstelle@ruhrfestspiele.de)



Lüdemann, Keïta, Gnahoré und Thomé. Foto: Arno Geister

Düsseldorf

Musikalischer Nord-Süd-Dialog

(oc). 1999 lernten sich in Abidjan, der Hauptstadt von Elfenbeinküste, der deutsche Jazz-Pianist Hans Lüdemann und der Balafon-Spieler Aly Keïta kennen, und noch im selben Jahr gründeten sie zusammen mit dem aus Düsseldorf stammenden Drummer und Perkussionisten Christian Thomé das *Trio Ivoire*, dessen Markenzeichen die gekonnte Verbindung von afrikanischer, europäischer und Jazzmusik ist. Keïta, Spross einer Griot-Familie aus Mali (berufsmäßige Sänger, Dichter und Instrumentalisten), hat das Balafon – ein Xylophon mit untergehängten Kalebassen – so weiterentwickelt (nämlich von der Pentatonik zur Diatonik), dass es mit „westlicher“ Musik kompatibel wird. So schafft das Trio dann auch einen großartigen Klangteppich für die Afro-Pop-Diva Dobet Gnahoré, die ihrerseits aus Côte d'Ivoire kommt und ihre Lieder von Liebe, Tod und Ausbeutung selbst komponiert und textet. Das dürfte ein starker Abend werden in der Jazz-Schmiede.

12. 5., 20:30 Uhr, Jazz-Schmiede, [Himmelgeister Str. 107g, Eingang Ulenbergstraße, 40225 Düsseldorf](https://www.himmelgeister.de)



Mitvertrieben: die Puppe Inge aus Kassel. Foto: DW

Essen

16 Objekte erzählen von der Verfolgung

(oc). Ein hölzernes Stethoskop, ein Damentäschchen, ein Chanukka-Leuchter, ein Klavier, eine Puppe ... insgesamt 16 Objekte, jedes aus einem anderen Bundesland des heutigen Deutschland stammend. Sie gehörten einst jüdischen Familien oder Einzelpersonen, kommen aus der Sammlung der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem und wandern gerade als Exponate durch die Lande, um zu erzählen von den Leben, deren Teil sie einmal waren. Zum Beispiel die Puppe „Inge“, blond und blauäugig, gehörte Lore Stern in Kassel, als die Nazis in der „Kristallnacht“ 1938 Angst und Schrecken verbreiteten. Der Vater kam ins KZ Buchenwald, konnte dann aber in die USA emigrieren und, nach langen, bangen Monaten, Frau und Kind nachholen. Puppe Inge reiste mit. Später verpasste ihr Lore Stern, heutige Mayerfeld, den Pyjama, den sie 1938 selbst getragen hatte. Davon kann sie, in bestem amerikanischem Hessisch, selbst erzählen, denn sie lebt und hat inzwischen 14 Enkel- und 29 Urenkel.

Bis 29. 5. im [UNESCO-Welterbe Zollverein, Halle 8, Essen, Eintritt frei, zollverein.de und yad-vashem.de/sechzehn-objekte](https://www.unesco-welterbe-zollverein.de)



„In Maureen steckt ein starker Wille“: Isabelle Huppert über „Die Gewerkschafterin“. © Guy Ferrandis - Le Bureau Films, Heimatfilm

Kino

Whistleblowerin in einer Welt von Männern

(oc). Jean-Paul Salomé's neuer Film *Die Gewerkschafterin* mit der großartigen Isabelle Huppert in der Hauptrolle - im März ist sie unglaubliche 70 Jahre alt geworden - beruht auf einer wahren Geschichte. Die Gewerkschafterin Maureen Kearny ist dubiosen Geschäften in der Atomindustrie auf der Spur und bekommt es mit einem übermächtigen Gegner zu tun. Eines Tages wird sie gefesselt und traumatisiert in ihrer eigenen Wohnung aufgefunden. Vom Täter fehlt jede Spur und Maureens Erinnerungen sind sehr bruchstückhaft. Dann tauchen plötzlich neue Indizien auf, die den Überfall in Frage stellen. Maureen wird vom Opfer zur Verdächtigen. Hat sie alles nur inszeniert? Regisseur Salomé, der zuvor mit Huppert die hinreißende Drogendealer-Komödie *Eine Frau mit berausenden Talenten* gedreht hat, sagt über *Die Gewerkschafterin*, er wolle damit „einen grundlegend politischen Film abliefern, ein überlebensgroßes Drama über die Funktionsweise von Macht“.

Kinostart 27. 4., 122 Min. Laufzeit, ab 16 Jahren

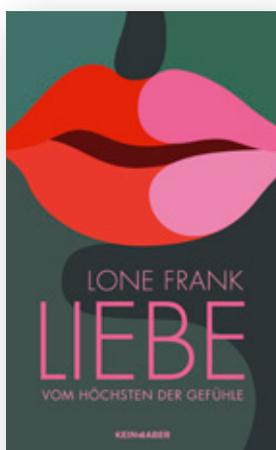
Sachbuch

Mysterium Liebe

„Was ist also die Zeit? Wenn mich niemand darüber fragt, so weiß ich es; wenn ich es aber jemandem erklären möchte, so weiß ich es nicht.“ Was Kirchenvater Augustinus im 4. Jahrhundert sagte, gilt nicht weniger für das geheimnisvolle Phänomen Liebe - noch niemandem ist es gelungen, ihr Wesen in Worte zu fassen. Auch die dänische Biologin und Wissenschaftsjournalistin Lone Frank (*1966) hat sich nach eigenem Bekunden „über die Liebe nie viele Gedanken gemacht und sie als etwas Selbstverständliches betrachtet“, bis zum Tod ihres Lebensgefährten und damit dem Verlust ihrer großen Liebe. Ihr wird bewusst: „Ohne andere Menschen sind wir formlos und nutzlos. Diese Wahrheit brüllte mir ins Gesicht. Mit seinem Tod war der letzte Mensch verschwunden, von dem ich sagen konnte, dass ich ihn liebte. Und auch mich liebte niemand mehr.“ Wissenschaftlich und zutiefst persönlich zugleich begibt sie sich auf Spurensuche: Was hat es mit diesem „Höchsten der Gefühle“ auf sich? Auf ihrer Entdeckungsreise durch die Welt der Wissenschaften lässt sie Genetiker, Evolutionsbiologen, Neurowissenschaftler, Biochemiker, Psychologen und Anthropologen zu Wort kommen: „Die Evolutionsbiologen können mir erklären, aus welchem Grund sich unsere behaarten Vorfahren in der Savanne von den Affen abgespalten und die erste Paarbeziehung eingeführt haben. Die Neurowissenschaftler und Biochemiker können enthüllen, wie unser Gehirn Liebe erlebt (...) Genetiker belegen, dass subtile Veränderungen in unserer Erbanlage individuelle Unterschiede in der Wahrnehmung und in unseren Fähigkeiten bewirken können.“ Auch wenn die wissenschaftlichen Daten das Mysterium Liebe letztlich nicht entzaubern können, erfahren wir viel Wissenswertes, Erstaunliches, ja Verblüffendes. Lone Franks Fazit: „Die Liebe ist nicht das Ziel, kein sicherer Ort, den man erreichen muss, um erleichtert aufatmen zu können. Die Liebe ist der Weg dorthin.“ Eine fesselnde, überaus lohnende Lektüre.

hans peter heinrich

Lone Frank: *Liebe. Vom Höchsten der Gefühle. Aus dem Dänischen von Kerstin Schöps. Kein & Aber Verlag, Zürich 2023. 374 Seiten, 25 Euro*



Humor

Brotkabel, Pfütze und andere Must-Have-Sachen

Auch wenn der Name Ursus Wehrli nichts zu sagen scheint, kennt wahrscheinlich doch das eine oder andere Büchlein von dem Züricher Künstler und Komiker: Besonders mit *Kunst aufräumen*, seinem ordentlichen Zerlegen berühmter Bilder in ihre Einzelheiten, hat er Furore gemacht. Wehrli's jüngster Streich ist ein, laut Untertitel, *Katalog von Sachen, die niemand braucht und trotzdem keiner will*. Schon das hinreißende Vorwort besteht aus lauter verstümmelten Sätzen, denn: „Die Frage, was der Sinn und Zweck eines Vorworts, kann man sich durchaus.“ Dann beginnt, mit der (einsprossigen) „kurzen Leiter“ und dem „bodenlosen Glas“, liebevoll gezeichnet, lakonisch kommentiert und wirt nummeriert, die Parade all des ultimativ Überflüssigen, auf das man aber auch erst einmal kommen muss: Wochentag-Waage („zeigt einem den Wochentag an. Sonst nichts“), Zugverpass-Pass, Scherenschnitt-Toilettenpapier, Pfütze für zu Hause. Im Angebot sind ganz kleine Kreationen wie ein unscheinbarer „Holzklotz mit Kerbe“ oder ein Brotkabel, Größeres wie Bücher ohne Vokale oder die Eckfahne für zu Hause, bis zu Riesenhaftem wie der „schönen Hausfassade“ oder einem 28 Meter langen finnischen Wort für den Garten. Strenge Kulturkritiker*innen werden fragen, ob Wehrli's Buch nicht selbst unter all die Produkte fällt, die niemand braucht. Die Antwort lautet: Aber klar doch! Zugleich liegt sie freilich im Auge und Humor des Betrachters. Auf jeden Fall ist *Unnütze Dinge* gut geeignet zum. *olaf cless*



Ursus Wehrli: *Unnütze Dinge, Kein&Aber, 120 Seiten, Hardcover, 16 Euro*

Wörtlich

„Bis zu meinem 60. Lebensjahr hatte ich Mühe, meine Stromrechnung zu bezahlen.“

Marina Abramovic, 76, international bekannte Performance-Künstlerin. Derzeit hat sie an der Essener Folkwang Universität der Künste die Pina-Bausch-Professur inne.

Ein Figaro, aus der Zeit gefallen

„Bisschen reden,
bisschen trinken.
Komm einfach
vorbei. Wir sind
doch alle nur
Menschen, Amici.“



Bei **Leo** wurden Haare geschnitten und mit dem uralten Messer wurde rasiert. Und wie, das bestimmte er. Nur er. Foto: Arno Gehring

Nachruf auf Leo, dessen Laden mehr war als ein Salon

Manchmal, wenn keine Kunden da waren, schlief Leo einfach ein. Halb lag, halb saß er dann auf seinem nach hinten geklappten Friseurstuhl aus den 70er Jahren. Friedlich schlummernd wie ein Kind. Der imposante Bauch hob und senkte sich im Rhythmus der leisen Schnarchgeräusche. In einem kleinen Fernseher, der auf einer mit wildwuchernden Topfblumen, uralten Zeitungen und Aschenbechern vollgestopften Fensterbank Platz gefunden hatte, liefen bevorzugt Dokumentationen über die Mafia, italienische Politik und Klimakatastrophen. Vom Regal gegenüber dröhnten aus einem alten Radio italienische Hits der letzten 40 Jahre. „FELICITA“. Leos Schläfchen konnte das nicht stören. Aber sobald man eintrat, sich das Glöckchen an der Glastür zu seinem Salon meldete, war Leo wach. Fuhr sich durch seine grauen, vollen Locken, blinzelte aus braunen Augen und zeigte auf eine kleine Kaffeemaschine: „Espresso, Amici?“ Und dann wurde erstmal geraucht.

Aschenbecher gab es überall, sogar in den Armlehnen seiner verbliebenen zwei Friseurstühle. Normal. „Rauchverbot“, ein absolutes Fremdwort für den Mann, der vor vielen Jahren aus einem kleinen südtalientischen Dorf nach Düsseldorf gekommen war. Eins, das er nie lernen wollte. Genauso so wenig wie „Zeitgeist“, „trendy“ oder „stylish“. Nie hätte er seinen kleinen Salon „Hair Jesus“ oder „Haarscharf“ genannt. Nie seine verblichenen James-Dean-Werbe-Plakate für längst vergessene Haarcreme gegen pseudocool Barbershop-Optik getauscht. Bei ihm wurden Haare geschnitten und mit dem uralten Messer wurde rasiert. Und wie, das bestimmte er. Nur er. „Leo, oben ein bisschen länger, an den Seiten kürzer, bitte.“ „Lass mich das mal machen, ich

weiß, wie das geht.“ „Leo, bitte nicht bürsten und föhnen. Dann sehe ich aus wie meine Mutter.“ „Was hast du gegen deine Mutter, Amici?“ Ein Figaro, der aus der Zeit gefallen war. „Ich bin nicht Friseur geworden, weil ich nur Haare schneiden und cool sein wollte. Da gab es in unserem Dorf dieses alte Friseurgeschäft. Da war immer was los. Leute kamen, um zu reden, zu trinken, zu singen. Da wurden Klamotten getauscht, da konnte man unter der Hand Gemüse und Würste kaufen, da war das Leben. Das hat mich als kleiner Junge fasziniert, da bin ich hingegangen, das wollte ich als großer Junge auch.“ Hat er in Düsseldorf irgendwie geschafft. Gemüse gab es bei Friseur Leo auch. Es lag irgendwo zwischen den Gläsern mit selbsteingemachten Oliven, den geschenkten Eishockeyschlägern der DEG, den Fortuna-Schals aus der 2., 3. oder 4. Liga, den Playboy-Ausgaben von 1980 und den Fanta-Plastikflaschen mit Rotwein. „Hat mein Bruder in Italien gemacht. Erste Sahne.“ Sah gewöhnungsbedürftig aus, schmeckte auch so, musste man aber trinken. Nach der Frisur. Und versprechen, dass man wiederkommt. „Nicht zum Schneiden. Einfach nur so. Bisschen reden, bisschen trinken. Komm einfach vorbei. Wir sind doch alle nur Menschen, Amici.“

Leo ist vor ein paar Wochen überraschend gestorben. Aus seinem Laden wird wohl bald ein sogenanntes „stylishes Restaurant“ oder eine „coole Weinbar“ werden. Und wahrscheinlich wird dann ein Glas Wein mehr kosten als eine Frisur bei Leo. **ff**

Arno Gehring

echo

Kompliment

Ich möchte Ihnen ein ganz großes Kompliment zu Ihrer Zeitung machen. Ich finde sie wirklich immer wieder ganz großartig. In der April-Ausgabe besonders der Artikel von Oliver Ongaro über Sandra. Ich finde es so wichtig, dass Menschen „auf der Straße“ wirkliche Zuwendung erfahren. Ich kenne auch einen Verkäufer Ihrer Zeitung, (um den ich mich „kümmere“ und) der mir einmal sagte, ich sei sein einziger Freund. Wie traurig und wie schön ... Dann das Interview mit Navid Kermani: wirklich große Klasse. Toll, dass Sie diesen Gedanken Raum geben! Und auch die „philosophischen“ Artikel von Olaf Cless über Erasmus und Hans Peter Heinrich über Hypatia von Alexandria sind wirklich informativ und perspektiv-erweiternd. Machen Sie weiter so. Ich bin begeistert.

Michael Koppitz

Sarah Bosetti

Liebe *fiftyfifty*-Macher, ich schätze Eure Arbeit als überaus wertvoll. Das Beschämende ist, dass das kaum jemand wahrnimmt und wir in Deutschland keinen einzigen Wohnungslosen haben dürften. Die Politik beschäftigt sich nicht bis gar nicht mit dem Thema. Ich verfolge Eure großartige Arbeit seit langen Jahren. Nun aber bin ich bestürzt, dass Ihr der Frau Bosetti die Chance bietet, in Eurer Zeitung Stellung zu beziehen. Diese Frau Bosetti hat die Ungeimpften (Corona) als Blinddarm der Gesellschaft bezeichnet und fällt nun in übelster Form über Pazifisten her. Diese, wie soll ich sagen, Möchtegernkabarettistin hat nicht verdient, dass sie bei Euch Werbung für ihr un- und asoziales Tun machen darf. Ich würde Frau Bosetti mal fragen, was sie zu dem unfassbaren politischen Tun zugunsten Gutverdienender und dem gegensätzlichen Tun gegenüber Geringverdienern sagt.

Reinhard Kaufmann

Anmerkung der Redaktion (oc): Auch wenn die im Leserbrief erhobenen Vorwürfe gegen Bosetti zutreffen sollten, möchten wir dennoch die Freiheit behalten, die Kabarettistin zu zitieren, statt sie pauschal in Acht und Bann zu tun.



Beratung · Vermietung · Verkauf

Klüssendorff Immobilien GmbH
Geschäftsführer: Jan Klüssendorff
Gartenstraße 48
40479 Düsseldorf

Telefon 0211 – 5579911
Fax 0211 – 5579912
info@kluessendorff.com
www.kluessendorff.com



Mitglied im Ring Deutscher Makler

zahl

29.200

Bomben hat die US-geführte „Koalition der Willigen“ aus den USA, Großbritannien, Australien und Polen laut Statistik des US-Militärs im Irak-Krieg auf das Land abgefeuert. Vor 20 Jahren, am 1. Mai 2003, verkündete Präsident George W. Bush den Sieg und das Ende der Kampfhandlungen. Sechs Wochen hatte der Krieg gedauert. Große Teile der Infrastruktur des Landes lagen in Trümmern und nach Angaben der britischen Nichtregierungsorganisation Iraq Body Count hatten über 7000 Zivilisten ihr Leben verloren. Die Gesamtzahl der Todesopfer infolge des Irakkriegs liegt nach Schätzungen bei bis einer Million Menschen. Begründet wurde die Invasion mit angeblichen Massenvernichtungswaffen sowie vermeintlichen Verbindungen Saddam Husseins zu Al-Kaida. Beides glatte Lügen und bis heute ungeahndet. Geradezu hellsichtig hatte bereits damals Jürgen Habermas gewarnt, die USA würden mit ihrem völkerrechtswidrigen Vorgehen „künftigen Supermächten ein verheerendes Beispiel geben.“ Diese offensichtliche Doppelmoral trägt dazu bei, dass heute Staaten wie Brasilien, Südafrika oder Indien Abstand nehmen, wenn es um die Verurteilung des russischen Angriffskriegs auf die Ukraine oder die Umsetzung von Sanktionen gegen Moskau geht. (Quelle: Deutsche Welle).

Hans Peter Heinrich

Für *fiftyfifty* in Aktion

Seit 15 Jahren kümmern sich Gaby und Peter Blisenbach um den Vertrieb der *fiftyfifty*. Das bedeutet: Zeitungen zu den Obdachloseneinrichtungen fahren, dort nachfüllen, wenn sie zur Neige gehen, Münzgeld abholen, mit der Zählmaschine zählen (die Zählmaschine aufwändig säubern, Geld ist schmutzig und stinkt eben doch!), das Geld nach Münzeinheiten konfektionieren, zur Bundesbank bringen ... und, und, und. All das aus christlicher Verantwortung. Nach dem Motto Jesu: „Was ihr dem Geringsten getan habt, das habt ihr mir getan.“ An dieser Stelle, liebe Gaby lieber Peter: Danke für Euren großartigen Dienst.

Foto: Hubert Ostendorf

Impressum

Herausgeber:

- Asphalt e. V. Düsseldorf
- Caritasverband Krefeld e. V.
- Teestube Jona, Frankfurt/M.
- Regionalbüro Duisburg
0157-39258878
- Verein für Gefährdetenhilfe, Bonn
0228-9857628
- SKM Mönchengladbach-Rheydt
- Gabe gGmbH Solingen/Bergisches Land
0212-5990131

Redaktion, Verlag und Vertrieb:

fiftyfifty
Jägerstraße 15, 40231 Düsseldorf,
Fon 0211-9216284 Fax 0211-2201889
www.fiftyfifty-galerie.de
info@fiftyfifty-galerie.de

Hubert Ostendorf (v.i.S.d.P.)
Kultur: Dr. Olaf Cless
Politik, Internationales:
Dr. Hans Peter Heinrich
Zeitgeschehen: Arno Gehring
Titel: REUTERS / Michaela Rehle

Gestaltung:

www.d-a-n-k-e.com

Druck:

Rheinisch-Bergische Druckerei GmbH

Anzeigen:

Anzeigen geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder!

fiftyfifty, 0211-9216284

Verbundschaltung (zusammen mit anderen Straßenzeitungen):
http://strassenmagazine.net

***fiftyfifty*-Galerie:**

Öffnungszeiten:
Mo-Fr 10-11:30, 14-17 Uhr, Sa 11-14 Uhr
und nach Vereinbarung
info@fiftyfifty-galerie.de

streetwork:

Oliver Ongaro, 0171-5358494
fiftyfifty.streetwork@x-pots.de

***fiftyfifty* ist Mitglied im:**

Paritätischen Wohlfahrtsverband
und im International Network of
Street Papers (INSP)

Weitere *fiftyfifty*-Projekte:

www.fiftyfifty-galerie.de/projekte/

Dieser Ausgabe liegt eine Werbe-
Beilage des Düsseldorfer Aufklärungs-
dienstes bei.

Viele wichtige Artikel von *fiftyfifty* und anderen Straßenzeitungen aus aller Welt (auch in Englisch und anderen Sprachen) auf der Seite des „International Network of Streetpapers“ (INSP) <http://de.streetnewsservice.org>

IN DÜSSELDORF

POETRY SLAM

U20

NRW MEISTERSCHAFTEN 2023

27.05 | 19h

HALBFINALE 1

Heinrich-Heine-Institut

HALBFINALE 2

Kulturzentrum zakk

28.05 | 19h

FINALE

Kulturzentrum zakk



ZU DEN TICKETS



Heinrich-Heine-Institut
Landeshauptstadt Düsseldorf



poesie Schlacht



Beileger „vision:teilen“
und die Bonner
Austauschseiten
folgend

AUF AUGENHÖHE

Eine Kurzinformatio von vision:teilen: Helfen auf Augenhöhe // Menschen am Rande – was heißt das eigentlich? Drei Projekte – ein Ziel: Immer auf Augenhöhe helfen // **SO KÖNNEN SIE HELFEN:** BITTE HELFEN SIE UNS DAMIT WIR HELFEN KÖNNEN!

vision : teilen

Eine franziskanische Initiative gegen Armut und Not e.V.



Wie vision:teilen
ausgegrenzten
Menschen auf
Augenhöhe
begegnet und hilft.

Foto: iStock - Antonio_Diaz



Liebe Leserinnen und Leser,

lange bestritten, ist es doch wahr: Die Mitte unserer Gesellschaft erodiert. Da verwundert es nicht, dass so mancher nicht mehr mithalten kann angesichts von Miet- und Energiepreisen und der Inflation, die die ganze Palette der Grundbedürfnisse betrifft. Dies ist auch im Stadtbild zu spüren. Die Suche nicht nur von Obdachlosen in Mülltonnen und Abfallkörben nach Verwertbarem, vor allem Pfandflaschen, gehört schon zum Alltag, ohne dass sich daran noch jemand stört. Ja, vielfach hat sich das Stadtbild in den letzten fünf Jahren gewandelt!



Bruder Peter Amendt, Franziskaner und Leiter von **vision:teilen e. V.**

Umso mehr drängt sich da die Frage auf: Wer sind diese Menschen, die wir gern als Außenseiter und „Randfiguren“ ansehen, obwohl sie zahlenmäßig immer mehr zunehmen? Sind sie so „anders“ als wir? Der Blick in so manche Biografien von Vereinsamten, aber auch von Obdachlosen und das Gespräch mit ihnen macht es bald klar: Sie sind wie Du und ich, mit den gleichen Empfindungen, aber zumeist mit einem recht schweren Schicksal konfrontiert. Und da ist es so wichtig, ihnen ganz so zu begegnen, dass sie spüren: Sie sind akzeptiert und ihre Lage macht uns betroffen. Aber gemeinsam ist das Ziel, dass sie wieder aus ihr herauszukommen, auch wenn das oft sehr schwer ist.

Genau da setzen wir nachts mit unserem gutenachtbus und seinen ehrenamtlichen Begleitern an. Sie sprechen mit den Obdachlosen auf Augenhöhe, während andere im gutenachtbus all das heraus geben, was in der Nacht gebraucht wird. Das ist alles so selbstverständlich gegeben, als wäre es das Normalste in der Welt. Und gerade das ist so wichtig, wenn es darum geht, den Besucher des gutenachtbusses das Gefühl zu geben, angenommen und gewollt zu sein.

Das gilt aber ebenso bei „hallo nachbar!“ in der Sorge um Vereinsamte, viele davon behindert. Schließlich baut auch der Housing First-Ansatz ganz darauf, dass der neue, zuvor obdachlose Mieter – Mann oder Frau - auf gleicher Augenhöhe abgeholt und mit allen Rechten und Pflichten in die Gesellschaft integriert wird.

„Wie soll das gehen?“, werden Sie vermutlich fragen. Nun, die Erfahrung bei vision:teilen e.V. zeigt, dass es klappt. Deshalb mein Rat dazu: Blättern Sie und lesen einfach weiter! Ich bin sicher, es lohnt.

Einmal mehr grüße ich Sie herzlich.

Ihr,

Br. Peter Amendt

WIR SUCHEN VERSTÄRKUNG

Das Kostbarste, was wir vielfach haben, ist unsere Zeit. Wer seine Zeit spendet, schenkt sich selbst!

Unsere Initiative **„hallo nachbar!“** sucht ehrenamtliche Unterstützung in Düsseldorf

Jetzt informieren und ein soziales Engagement beginnen.

hallo nachbar!

www.hallonachbar.org
www.vision-teilen.org

vision: teilen

Eine franziskanische Initiative gegen Armut und Not e.V.

Stiftung vision: teilen

IMPRESSUM

Herausgeber: vision:teilen – eine franziskanische Initiative gegen Armut und Not e. V. und

stiftung vision:teilen
Schirmerstraße 27
40211 Düsseldorf
Telefon (0211) 66833 73
eMail: info@vision-teilen.org
www.vision-teilen.org

Spendenkonto: vision:teilen
Stadtsparkasse Düsseldorf
IBAN: DE42 3005 0110 0010 1790 26
BIC: DUSSEDDXXX

Redaktion/Autoren und Mitarbeit:
Br. Peter Amendt (Texte), Daniel Stumpe, Zoe Alter
Fotos: Adobe, iStock, vision:teilen,
Titelfoto: iStock
Layout: www.d-a-n-k-e.com

DÜSSELDORF

Menschen am Rande – was heißt das eigentlich?

W



Wenn ich Sie frage: „Gehören Obdachlose zum Rand der Gesellschaft“, wie werden Sie wohl antworten? Ich vermute, Sie sagen „Ja“. Ähnlich könnte es bei Menschen mit hoher Vereinsamung sein, die wir erst gar nicht in der Öffentlichkeit sehen und die am gesellschaftlichen Leben nicht teilnehmen. Oder auch bei Drogenabhängigen, soweit sie sich in ihre eigene gesellschaftsfremde Subkultur immer wieder zurückziehen und die „normale“ Gesellschaft meiden.

Aber wenn wir weitergehen, wird es auch schon schwierig, genauer zu sagen, was aus unserer gängigen Sicht „Rand“ und „Mitte“ der Gesellschaft ist. Es spielt dabei mit, was uns fremd ist und wo wir uns nicht zuhause fühlen; das ist dann „der Rand“. Denn wir – ich, der ich schreibe, und Sie als Leserin oder Leser – definieren uns unwillkürlich als zur „Mitte“ der Gesellschaft gehörig, auch wenn diese zurzeit durch Verarmungsprozesse immer stärker ausgedünnt wird.

Wie aber steht es mit denen „am Rande“? Sehen sich selber so? Und: Fühlen sie sich von daher ausgegrenzt und übernehmen dies in die Selbsteinschätzung?

Wenn wir auf Obdachlose schauen, dann finden wir vielfach diese Art der Selbsteinschätzung bestätigt. Je länger sie obdachlos sind, so stärker fühlen sich die meisten von ihnen stigmatisiert und ausgegrenzt und übernehmen dieses Urteil für sich. Sie erfahren sich als „anders“ allein deshalb, weil sie ständig mit dieser Einschätzung durch die „normale Umwelt“ konfrontiert sind.

Ich hatte es selbst einmal, lange ist es her, am eigenen Körper erlebt, als ich mit Franziskanern zusammen in einer Obdachlosensiedlung gelebt habe. Diese Siedlung wurde von der Außenwelt als „Mau-Mau“-Siedlung bezeichnet, also als etwas Ausgegrenztes (sie war auch ummauert). Und das Interessante, um nicht zu sagen: Bedrückende: Die, die dort wohnten, übernahmen diese negative Charakterisierung – sie empfanden sich als Teil der negativ qualifizierten „Mau-Mau-Siedlung“. Die Fremdeinschätzung, zuerst abgelehnt, wird nach und nach für die Selbsteinschätzung übernommen. Und diese war und ist zumeist auch weiterhin mit Ausgrenzung belegt.

Genau da setzt unser Selbstverständnis in vision:teilen an Uns geht es darum, die gleiche Würde und das gleiche Menschsein in unserer Begegnung mit Menschen am Rande zu betonen und auf Augenhöhe den bedürftigen Mitbürgerinnen und Mitbürgern zu begegnen, sei es nachts am gutenachtbus, sei es in der Begegnung mit den Vereinsamten, sei es beim Bemühen um die Integration von Obdachlosen in die Gesellschaft durch das Projekt Housing First. Dabei sind wir oft selbst erstaunt, in welchem hohem Maße das gelingt. //



DÜSSELDORF

Drei Projekte – ein Ziel:
Immer auf Augenhöhe helfen.

„Das Wichtigste ist, dass unsere obdachlosen Gäste spüren, dass wir sie als Menschen annehmen und ernst nehmen und ihnen möglichst helfen, aus der Obdachlosigkeit wieder herauszukommen.“



Ich muss mich beeilen. Ich muss weg und den Zug nach Duisburg noch erreichen. Können Sie mich fahren?". Der mich das fragte, war U., stadtbekannt als Obdachloser, der draußen schläft und nicht jeden Tag eine Gelegenheit zum Duschen hat. Er hatte im Übrigen nicht wie üblich einen Einkaufswagen mit all seinen Sachen dabei, sondern diesmal nur einige Tüten und es fehlte auch seine Gitarre, die er heiß und innig liebt. „Was ist passiert?“ „Man hat mich bestohlen, als ich draußen schlief. Auch meine Gitarre hat man mir genommen und auch den Einkaufswagen. Das ist alles, was ich noch habe. Ich muss für einige Zeit weg, denn einige Leute haben es auf mich abgesehen“.

Ich lud U. in das Auto, drehte die Scheibe herunter, um frische Luft zu haben – ansonsten hätte mich der Körpergeruch erdrückt – und brauchte U. zum Hauptbahnhof, wohin er wollte. Wir haben ganz natürlich miteinander im Auto gesprochen, als sei das, was ihm passiert ist, ein ganz normaler Fall, mit dem jeder Obdachlose, der draußen schläft, rechnen muss. Anzeige zwecklos. Da ist es halt besser, als Obdachloser für einige Zeit „von der Bildfläche zu verschwinden.“

U. wusste, dass er mich fragen durfte – denn wir begegnen uns auf Augenhöhe, ohne darüber zu sprechen. Er, den das Schicksal auf die Straße geworfen hatte, und ich, dem das alles zum Glück erspart geblieben ist, - was ist da der Unterschied, wenn es darum geht, wer wir sind und nicht, was wir haben?!

„Was darf ich Ihnen geben?“

Fragen Sie Ehrenamtliche am gutenachtbus, was wohl das Wichtigste nachts für ihren Einsatz sei, dann werden sie spontan sagen: „dass wir genug für alle dabei haben“, und meinen damit: warmes Essen, Getränke, belegte Brötchen, Schlafsäcke, Decken, Schuhe, Kleidung, Hygienemittel – kurz alles, was nachts nachgefragt wird. Denn das erste Anliegen der Ehrenamtlichen ist es, auf die Bedürfnisse und Wünsche der Gäste am gutenachtbus einzugehen.

Aber wenn wir nachfragen, was wohl das wichtigste Ziel dieses Einsatzes ist, dann heißt es fast immer: „Ich tue es, weil es mir im Leben gut gegangen ist und ich dies durch meinen Einsatz zurückgeben möchte“. Und das Wichtigste ist dann, „dass unsere obdachlosen Gäste spüren, dass wir sie als Menschen annehmen und ernst nehmen und ihnen möglichst helfen, aus der Obdachlosigkeit wieder herauszukommen.“

Nun ist das oft leichter gesagt als getan. Dabei ist der erste Schritt ein ganz unscheinbarer, aber unheimlich wichtiger: Ehrenamtliche

und obdachlose Gäste sprechen miteinander, wann immer es geht, sozusagen als gleich zu gleich, und dies abseits der unmittelbaren Essenausgabe. Man sieht dann gar nicht, wer obdachlos und wer als Ehrenamtlicher gesellschaftlich vorangekommen ist, denn das ist im Gespräch auf gleicher Augenhöhe unwichtig. Es geht darum, Anteil am anderen zu nehmen, und wo dies geschieht, fühlen sich beide ernst genommen, kommen sich näher, ja empfinden ähnlich – und helfen einander.

Gerade diese Anteilnahme auf gleicher Ebene, so hat sich mehr als einmal gezeigt, vermag Wunder zu wirken und Freundschaften entstehen zu lassen. Und so mancher, der als Obdachloser oder Obdachlose von sich sagt, „Ich habe alles versucht aber es war alles umsonst. Ich komme aus meiner Lage nicht heraus“, hat es hinterher doch noch einmal wieder probiert und sogar geschafft, aus der

Obdachlosigkeit heraus zu kommen, und dies mit aktiver Unterstützung seines ehrenamtlichen Freundes oder seiner am gutenachtbus gefundenen Freundin.

Auch wenn der „Erfolg“ sich nur schwer mit Zahlen messen lässt – jeder und jede einzelne ist es wert, dass es den gutenachtbus gibt und er jede Woche an fünf Nächten sich aufmacht, um bei den „Gästen der Straße“ zu sein – als Menschen bei Menschen „wie Du und ich“.



gutennachtbus	
Zielgruppe	obdachlose & mittellose Mitmenschen in Düsseldorf
Warum gutenachtbus?	Viele Obdachlosen nachts auf der Straße brauchen unsere Hilfe. Wir reichen ihnen die Hand der Gastfreundschaft auf Augenhöhe und sind für sie ganzjährig da.
Einsatz	Ganzjährig, 6 Nächte pro Woche (Mo-Sa)
Standorte	22.00 – 23.00 Uhr: in der Altstadt (an der Dominikanerkirche/ Kommödchen) 23.30 – 00.30 Uhr: am Hauptbahnhof (Karlstraße/Ecke Friedrich-Ebert-Straße)
Anzahl der Gäste	80-120 Personen pro Nacht
Hilfsleistungen	Ansprechpartner in der Nacht, warme und kalte Mahlzeiten/ Getränke, Kleiderspenden, Schlafsäcke, Decken u.v.m.
Team	2 feste Mitarbeiter und 70 ehrenamtliche Helfer
Kosten	180.000,- € p.a.
Finanzierung	Spenden und Zuwendungen

Zusätzliche Angebote	
Frauenbus	Das Team besteht nur Frauen und das Angebot ist ausschließlich auf deren Bedarfe ausgerichtet Einsatztage: ganzjährig, jeden zweiten und letzten Mittwoch im Montag parallel zum gutenachtbus
Aufsuchende Hilfe	An den Wochenenden werden gezielt Aufenthalts- & Schlafplätze aufgesucht um individuell Hilfe zu leisten, da dies in der Woche aufgrund der hohen Gästeanzahl kaum noch möglich ist Einsatztage: ganzjährig, je Samstag und/oder Sonntags (bei Minusgraden)

DÜSSELDORF

Drei Projekte – ein Ziel:
**Immer auf Augenhöhe
helfen.**



Fotos: Adobe Stock - INDABCREATIVITY

„hallo
nachbar!“

„Ist es wirklich wahr, dass Sie sich Zeit für mich nehmen?!“

Einsamkeit, Vereinsamung, Alleinsein, weil es nicht anders geht: Diese bittere Erfahrung machen heute viele von uns, gerade Ältere und solche, deren Behinderung sie hindert, am Leben der Gesellschaft so, wie sie es gerne tätigen, teilzunehmen. Verschämte oder offene Armut können ebenso dabei mitspielen wie das Lebensschicksal selbst oder auch die innere Leere, wenn nach dem Berufsleben und oft auch auf Grund des Todes des Partners oder der Partnerin alte Bande weggebrochen sind, ohne dass es zum Aufbau neuer Kontakte kommt. So bunt das Leben, so vielfältig sind auch die Schicksale, die nach dem ersten Kontakt beim Besuch durch die aufsuchende Hilfe der Sozialarbeiter*innen von „hallo nachbar!“ zutage treten. Ihnen allen ist die nachdrückliche Bitte um menschliche Kontakte und Begleitung auf Augenhöhe gemeinsam. Von daher ist auch das „Zeit füreinander haben“ und das Zuhören und miteinander Sprechen oft das Allerwichtigste, sobald mit Hilfe der Sozialarbeiter*innen Ehrenamtliche und „Nachbarn“, wie wir die Vereinsamten nennen, zueinander gefunden haben und dabei fachlich begleitet werden. Gewiss gehören praktische Dinge wie Einkaufen und Besorgungen etwa für behinderte „Nachbarn“ oder „Nachbarinnen“ auch dazu und sind oft der erste Schritt hin zu dieser Begegnung auf gleicher Höhe und mit oft großer Wertschätzung füreinander. Aber das Eigentliche ist das tiefmenschliche Bedürfnis, dass jemand Zeit für mich hat- drei bis vier Stunden die Woche, wenn es geht – und mir zuhört, so dass meine Einsamkeit aufgebrochen wird. Kein Wunder, dass eine derartige Begegnung auf Augenhöhe, die alle gesellschaftlichen Unterschiede

beiseitelässt und die Empathie füreinander mit der Wahrung des nötigen Selbstschutzes verbindet, in der Lage ist, die Einsamkeit des „Nachbarn“ oder der „Nachbarin“ auf Dauer aufzubrechen. Oft sogar führt dies zu einer jahrelangen Freundschaft, bei der beide sich

reich beschenkt fühlen – sowohl derjenige oder diejenige, die „Zeit schenkt“, als auch derjenige oder diejenige, die oft schon lange darauf vergeblich gewartet hat, dass sich jemand Zeit für sie nimmt und für sie da ist, für sie allein.

„hallo nachbar!“	
Zielgruppe	Einsame, arme und behinderte Mitmenschen in Düsseldorf
Warum hallo nachbar	Vereinsamte, oft verarmt, haben keine Lobby. Sie brauchen gerade als Behinderte neben praktischer Hilfe vor allem Gesprächspartner. Durch die ehrenamtliche Hilfe erfahren sie Achtung und Entfaltung ihrer Menschenwürde auf Augenhöhe
Einsatz	Ganzjährig, Mo-So
Standorte	gesamtes Düsseldorfer Stadtgebiet
Anzahl der Bedürftigen	180 Personen
Hilfsleistungen	Betreuung & Beratung durch Sozialarbeiter, Hausbesuche, Vermittlung ehrenamtlicher Helfer, individuelle Hilfen
Team	4 Sozialarbeiter & 140 Ehrenamtliche Helfer
Kosten	180.000,- € p.a.
Finanzierung	Spenden & Zuwendungen

Zusätzliche Angebote	
Medienlotsen	Teilhabe durch Medienkompetenz - speziell geschulte ehrenamtliche Helfer geben Hilfestellung bei digitalen Problemen und Fragen (Computer, Handy, Banking etc.)
Begegnungscafés	Treffpunkt für einsame Menschen zusammen mit den Sozialarbeitern und ehrenamtlichen Helfern pro Woche je 4 Cafe's in den Stadtteilen, offen für Jedermann

DÜSSELDORF

Drei Projekte – ein Ziel:
**Immer auf Augenhöhe
helfen.**

Fotos: Adobe Stock - 2B



housingfirst

„Darauf habe ich schon so lange gewartet!“

Lange galt es als ausgemacht, dass jemand, der über Jahre das Leben der Straße hat teilen müssen, erst wieder an eine normale Wohnung und deren Erfordernisse gewöhnt werden müsse. Erst, wenn dieser Nachweis erbracht sei, sei er – so das Konzept – in der Lage, eine Wohnung dauerhaft zu bewohnen und sich nach und nach wieder in die Gesellschaft zu integrieren. Nun, die Erfahrung heutzutage hat gezeigt, dass es eine solche „Erprobung“ gar nicht braucht, sondern das Wichtigste und Schwierigste überhaupt ist, eine solche Mietwohnung als Obdachlose und Hartz-IV-Bezieher überhaupt zu bekommen. „Erst die Wohnung, dann alles andere hinterher“ ist das Motto des „Housing First“-Ansatzes, der mehr und mehr in Deutschland Fuß fasst. Um das dem einzelnen, Mann oder Frau, möglich zu machen, genügt es nicht, ihn auf den Wohnungsmarkt zu schicken, wo er keine Chance hat. Vielmehr gilt es, Wohnraum für ihn zu erwerben und eigens für Obdachlose dauerhaft bereit zu stellen. Diesem in Düsseldorf besonders von fifty-fifty propagierten Konzept hat sich auch vision:teilen angeschlossen und in den letzten vier Jahren in Düsseldorf vier Wohnungen zu diesem Zweck erworben und bereitgestellt. Und jedes Mal, wenn es um die Besetzung ging, war die Reaktion emotional sehr stark:

„Gott sei Dank, dass Ihr mir helft, eine Wohnung zu bekommen. Wie lange schon habe ich darauf gewartet!“

Bei dieser Wohnungsvermittlung saßen sich dann nicht Menschen gegensätzlicher Interessen – Wohninteresse gegenüber Gewinninteresse – gegenüber, sondern solche, die das Gleiche wollen und von daher auf Augenhöhe eine gemeinsame Lösung suchen: die Überwindung der Obdachlosigkeit und die Integrierung in die Gesellschaft. Genau das, so

hat sich gezeigt, ist die Basis, um eine solche Vermietung zum Erfolg zu führen – und das heißt, in entscheidender Weise beizutragen, dass ein solcher ehemaliger Obdachloser oder Obdachlose von sich sagen kann „Ich bin wieder Mensch“. //

housing first	
Zielgruppe	obdachlose Mitmenschen in Düsseldorf
Warum housing first?	Eine feste, dauerhafte Wohnung ist die Voraussetzung für die Rückkehr in die normale Gesellschaft. Auf dem freien Wohnungsmarkt haben Obdachlose keine Chance. Deshalb beschaffen wir die Wohnung, die sie mieten können.
Einsatz	Zeitlich unbegrenzt
Standorte	Düsseldorf/Wuppertal
Anzahl der Wohnungen/Klienten	6 (4 x Düsseldorf / 2 x Wuppertal)
Hilfsleistungen	Beendigung von Obdachlosigkeit und Begleitung
Team	1 Sozialarbeiter
Kosten	Wohnungskauf, lfd. Unterhaltskosten, Personaleinsatz
Finanzierung	Spenden und Zuwendungen

Zusätzliche Angebote	
Begleitung und Beratung	Unterstützung bei lebensbegleitenden Maßnahmen, Therapien, Jobsuche u.v.m.

DÜSSELDORF

Bitte helfen Sie uns,
damit wir helfen können.

Die Wichtigkeit, ja Notwendigkeit des ehrenamtlichen Einsatzes und des Grundsatzes der Begegnung auf Augenhöhe in Verbindung mit professioneller Begleitung erfahren wir jeden Tag in unserer Arbeit. Dafür sind wir dankbar.

Aber wir spüren auch: All das kostet, und das nicht wenig! Dies gilt für alle Bereiche der organisatorischen Begleitung, der Bereitstellung der Infrastruktur, des Unterhaltes des gutenachtbusses und seine Bestückung Nacht für Nacht, für Personal- und Sachkosten in großer Zahl, für die Beschaffung der Housing-First-Wohnungen und den Unterhalt und vieles andere mehr.

Um diesen Aufgaben gerecht zu werden, sind wir ganz auf Ihre Hilfe angewiesen. Und das Tag für Tag.

Deshalb die nachdrückliche Bitte: **HELFEN SIE UNS, DAMIT WIR HELFEN KÖNNEN //**



Foto: Adobe Stock - Pixel-Shot

HELFEN SIE UNS, DAMIT WIR HELFEN KÖNNEN!

Obdachlosigkeit und Einsamkeit vorbeugen, in der Nacht Obdachlosen beistehen und ihnen langfristig zu Wohnraum verhelfen. Bitte helfen Sie uns mit ihrer Spende!

vision:teilen

Eine franziskanische Initiative gegen Armut und Not e.V.

hallo
nachbar!

gute nacht bus

housingfirst



IBAN: DE42 300 501 10 00 101 790 26
BIC/SWIFT: DUSDEDDXXX
STICHWORT: 2023-05-01



Bonner
Austauschseiten
folgend

Liebe Leserinnen und Leser,

im Juli 2021 befragte das Forschungsinstitut GISS im Auftrag des Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes NRW 1069 Menschen ohne Unterkunft, also solche, die auf der Straße, in Parks und unter Brücken übernachteten, und 732 verdeckt wohnungslose Menschen, also jene, die bei Verwandten und Bekannten unterkommen, beispielhaft in den Städten Dortmund, Köln, Münster und Remscheid sowie den Städten und Gemeinden der Kreise Lippe und Wesel sowie ergänzend dazu 36 Fachberatungsstellen für Menschen in besonderen sozialen Schwierigkeiten. Die Ergebnisse dieser Befragung, veröffentlicht in dem Bericht der GISS „Wohnungslose ohne Unterkunft und verdeckt Wohnungslose in Nordrhein-Westfalen“, möchten wir Ihnen hiermit vorstellen.

Etwa 1/4 der Befragten waren Frauen und 3/4 waren Männer. Ein größerer Teil der Frauen als Männer lebte in verdeckter Wohnungslosigkeit, während bei Männern der Anteil der Personen ohne jede Unterkunft höher war. Menschen ohne Unterkunft waren im Durchschnitt älter als diejenigen in verdeckter Unterkunft und häufiger alleinstehend. 30% der Wohnungslosen hatten keine deutsche Staatsangehörigkeit, und Menschen mit ausländischer Staatsangehörigkeit waren häufiger ohne Unterkunft als in verdeckter Wohnungslosigkeit. Die meisten nicht-deutschen Wohnungslosen kamen aus Europa, insbesondere aus Ost- und Südost-Europa. Geflüchtete Menschen waren eher bei Verwandten und Bekannten untergebracht. Die Hälfte der Befragten bezog Leistungen vom Jobcenter, und Menschen ohne Einkommen waren häufiger ohne Unterkunft als in verdeckter Wohnungslosigkeit. Drei Viertel der Befragten waren krankenversichert, während Menschen ohne Unterkunft und ohne deutschen Pass oft keine Krankenversicherung hatten. Körperliche Erkrankungen traten bei Menschen ohne Unterkunft häufiger auf als bei verdeckt Wohnungslosen, und fast 50% der Befragten bezeichneten sich als suchtkrank. Psychische Erkrankungen waren bei etwa 30% der Befragten vorhanden, wobei der Anteil der Frauen höher war. Fast 2/3 der Wohnungslosen hatten Gewalterfahrungen gemacht, wobei sexualisierte Übergriffe und Belästigungen bei fast jeder dritten wohnungslosen Frau vorkamen. Schließlich hatten 42% derjenigen, die ihre Wohnung verloren hatten, keine institutionelle Hilfe zur Abwendung der Wohnungslosigkeit in Anspruch genommen.

Von den vielfältigen Empfehlungen der Studie möchten wir einige Aspekte herausgreifen, nämlich eine notwendige verstärkte Kooperation mit Migrationsdiensten, den erforderlichen weiteren Ausbau aufsuchender Hilfen und die notwendigen Anstrengungen zur Vermeidung von Wohnungslosigkeit sowie das Erfordernis der Versorgung wohnungsloser Menschen mit Wohnraum.

Ihr Verein für Gefährdetenhilfe

Wir danken allen sehr herzlich, die die Projekte von *fiftyfifty* unterstützen und unterstützt haben. Unser Spenden-Konto lautet:
Verein für Gefährdetenhilfe (VFG)
IBAN: DE31 3705 0198 1937 0042 06
BIC: COLSDE33
Sparkasse KölnBonn



Deutscher Mieterbund
 Bonn/Rhein-Sieg/Ahr e.V.

Wir sind Experten für sicheres Wohnen. Wir vertreten in Bonn, dem Rhein-Sieg-Kreis und an der Ahr über 22 000 Haushalte. Wir arbeiten daran, dass die Mieter ihr Recht bekommen.

Wohnen ist ein Menschenrecht!

So erreichen Sie uns:
 Mieterbund Bonn/Rhein-Sieg/Ahr e.V.
 Noeggerathstraße 49 · 53111 Bonn
 www.mieterbund-bonn.de
 info@mieterbund-bonn.de
 Tel: (02 28) 94 93 09-0 Fax: -22

Als erstes ein Zuhause



Housing First beim Verein für Gefährdetenhilfe

Liebe Bonnerinnen und Bonner,

für das **Projekt Housing First** sucht die VFG Stiftung insbesondere 1-Zimmer Wohnungen und Appartements für wohnungslose Menschen. **Housing First** bedeutet: Als erstes eine Wohnung und dann flexible wohnbegleitende Hilfe.

Wer eine Wohnung zum Kauf anbieten kann, wer einen Tipp hat oder wer in anderer Weise das **Projekt Housing First** unterstützen möchte, meldet sich bitte unter 0228/98 576-0 oder verwaltung@vfg-bonn.de.

Wir freuen uns über Unterstützung bei diesem wichtigen Thema! VIELEN DANK!
 Infos zu **Housing First** auch unter: www.vfg-bonn.de



Verdrängung sozial benachteiligter Menschen aus dem öffentlichen Raum



Bank mit getrennten Sitzflächen am Friedensplatz.
Quelle: Buckel, Fröhlich, Gatzmaga, Mertens

Formen und Folgen der Verdrängung sowie Handlungsstrategien Betroffener in der Stadt Bonn

Eine Forschungsarbeit von Luisa Buckel, Ramona Fröhlich, Johanna Gatzmaga und Leonard Mertens unter der Leitung von Prof. Dr. Nadine Marquardt am geographischen Institut der Universität Bonn in Zusammenarbeit mit dem Verein für Gefährdetenhilfe



„Hau ab! Und wenn nicht, wird das Ordnungsamt gerufen“ - Verdrängung von sozial benachteiligten Menschen in Bonn

Mit- anstatt übereinander reden

Soziale Benachteiligung und (Straßen-) Obdachlosigkeit in Bonn sind gesellschaftlich relevante Themen. In dieser von Studierenden der Universität Bonn verfassten Arbeit bildeten straßenobdachlose sowie weitere sozial benachteiligte Personen der Stadt Bonn die Zielgruppe der Forschung. Das angestrebte Ziel dabei war, Erkenntnisse mittels der Offenlegung von Sichtweisen sozial benachteiligter Menschen in Bonn zu gewinnen, sodass die Forschungsergebnisse aus erster Hand resultieren und nicht wie in aktuellen stadtpolitischen Diskursen lediglich über und selten mit den Betroffenen gesprochen wird (KRAEHNKE 2014: 200). Insgesamt wurde durch eine Methodenkombination aus Stadtrundgängen, Interviews, einer partizipativen Kartierung im Kontaktcafé des Verein für Gefährdetenilfe und der Teilnahme an einer Stadtführung von Stadtstreifen e. V. die Enthüllung von Verdrängungsprozessen und ihren Auswirkungen auf die Alltagswirklichkeiten sozial Benachteiligter angestrebt. Zentrale Fragen der Forschung waren, inwiefern sozial benachteiligte Personen in Bonn von Verdrängung betroffen sind, ob und wie diese wahrgenommen wird und welche Auswirkungen sie auf den Alltag Betroffener hat.

Formen von Verdrängung in Bonn

Vor diesem Hintergrund hat WEHRHEIM (2012) vier Dimensionen der Verdrängung definiert, durch die sozial benachteiligte Menschen aus dem öffentlichen Raum verdrängt werden: Recht, Personal, Technik und Architektur. Inwiefern sozial benachteiligte Menschen in Bonn von diesen vier Dimensionen betroffen sind, wird anhand der ersten Forschungsfrage analysiert. Es wurde festgestellt, dass sich bezüglich der rechtlichen Dimension die Folgen der fortschreitenden „Ästhetisierung“ und Privatisierung direkt auf die sozial benachteiligte Bevölkerung auswirken. Zudem wurde ersichtlich, dass sozial benachteiligten Personen oftmals der Zutritt zu bestimmten Orten aufgrund ihres Aussehens oder anderer stereotypischer Merkmale verweigert wird („Ich passe da nicht rein haben die gesagt“ (I3)). Auf personeller Ebene wurde ein Anstieg von polizeilichen Kontrollen konstatiert, wobei seitens der Betroffenen das Gefühl artikuliert wurde, auffallend oft kontrolliert zu werden. Gleichzeitig wurde das Vorgehen der Polizei jedoch als richtig empfunden, wodurch sich bezüglich der personellen Dimension ein polarisierendes Bild ergibt. Darüber hinaus konnte festgestellt werden, dass Besitzer:innen halböffentlicher oder privater Einrichtungen Gebrauch vom Hausrecht machen, um Personen, die als unerwünscht definiert werden, gezielt auszuschließen: „Hau ab! Und wenn nicht, wird das Ordnungsamt gerufen“ (I3), welches die Verknüpfung zwischen der rechtlichen und der personellen Dimension hervorhebt. Während die technische Dimension einen überraschend niedrigen Stellenwert in der Diskussion um Verdrängung einnahm, wurden mehrere architektonische Verdrängungsmechanismen von den Betroffenen thematisiert. Besonders durch die Umgestaltung des „Bonner Lochs“ kam es zu einem Verlust von Aufenthaltsfunktionen und (sozialen) Strukturen.

Wahrnehmungen und Auswirkungen von Verdrängung

Im Rahmen der zweiten Forschungsfrage, die sich auf die Wahrnehmung einer Verdrängung fokussiert, konnte unter den Betroffenen keine homogene Wahrnehmung festgestellt werden und schwankt zwischen: „Es wird immer schlimmer hier“ (I5) und gar keiner Wahrnehmung von Verdrängung. Dies ist darauf zurückzuführen, dass mit Verdrängung eine räumlich sehr unterschiedliche Durchsetzung einhergeht, wodurch diese auch immer in Abhängigkeit von dem jeweiligen Aufenthaltsraum des Einzelnen betrachtet werden muss. Während der Forschung hatten die Teilnehmenden auch die Möglichkeit, ihre Wünsche zu äußern. Dies ergab folgende Ergebnisse: „Ich brauche dringend eine Wohnung [...] Bitte nicht im Umfeld wo es mit Drogen oder Alkohol ist.“ Als weitere Wünsche wurden „Housing-first für Obdachis! Neue Lösungen“ sowie „Ich wünsche mir mehr Aufmerksamkeit. Ich wünsche mir mehr Wohnungsangebote“ verfasst. Anhand dieser Anliegen zeichnet sich zwar keine konkrete Wahrnehmung einer Verdrängung ab, die Betroffenen fühlen sich aber im Kontext der Wohnungssuche ausgeschlossen und benachteiligt. Zudem hat sich gezeigt, dass bei der Wahrnehmung von Verdrängung zwischen externen und internen Faktoren unterschieden werden kann. Letztere wurden neben den vier (bekannten externen) Dimensionen in dieser Forschung identifiziert. Bei den internen Faktoren wurde ersichtlich, dass meist aus persönlichen Gründen bestimmte Orte und zum Teil damit verbundene Personen gemieden werden, aber dennoch eine selbstbestimmte Wahl des Aufenthaltsortes stattfindet.

Auswirkungen von Verdrängung

Durch die Forschung konnte festgestellt werden, dass ein sich in vielen Teilen des Alltags wiederfindendes Problem aufgrund von Verdrängung ein mangelndes Sicherheitsgefühl ist, das als „24 Stunden auf Spannung“ (I5) umschrieben wurde. Privatisierung und Vernachlässigung führten zudem zu einer starken Reduzierung des vorherigen Bestands an öffentlicher Infrastruktur. Der Mangel an öffentlichen Trinkwasser- und Stromquellen, an kostenlosen sowie zumindest funktionierenden Toiletten schränkt die Bewegungsfreiheit straßenobdachloser Menschen stark ein.

Sozial benachteiligte Personen als Teil der Lösung

Die Ergebnisse der Forschung zeigen, dass sozial benachteiligte Personen nicht nur mit verschiedenen Problemen kämpfen, sondern teilweise auch konkrete Lösungsvorschläge dafür hätten. Beispielsweise könnte durch die Einrichtung monatlich Mietbarer Schließfächer die Tragelast straßenobdachloser Personen reduziert werden (I5). Eine konkrete Umsetzbarkeit dieser und weiterer angedachter Maßnahmen müsste dementsprechend geprüft werden, aber durch diese Überlegungen wird deutlich, dass sozial benachteiligte Personen in die sie betreffende Debatte einbezogen und nach ihren Ansichten, Erfahrungen und Bedürfnissen gefragt werden wollen. Aus diesem Grund sollten sie nicht nur als Teil des Problems, sondern auch als Teil der Lösung betrachtet werden. **ff** Johanna Gatzmaga

Literaturverzeichnis

- KRAEHNKE, L. (2014): *Das Wohnzimmer unter freiem Himmel? Eine humanistischgeographische Untersuchung von Treffpunkten der Straßenszene in Kiel-Gaarden*. In: *Europa Regional*, 20 (4): 200-213.
- WEHRHEIM, J. (2012): *Die überwachte Stadt - Sicherheit, Segregation und Ausgrenzung*. *Stadt, Raum und Gesellschaft*, 17

Gewalt ist mehr als du denkst!

„Hör auf zu heulen!“

„Aus dir wird nie was!“

„Jetzt stell dich nicht so an!“

„Muss ich dir alles dreimal sagen?“

Foto: zwiebackesser-stock.adobe.com

Kommt Ihnen einer dieser Sätze bekannt vor? Wir alle haben eine klare Vorstellung davon, was körperliche Gewalt ist. Ein Kind mit dem Stock zu verprügeln, ist heute für uns unvorstellbar. Die berühmte Ohrfeige oder der sogenannte „Klaps auf den Po“ werden dagegen noch praktiziert und als „da ist mir die Hand ausgerutscht“ verharmlost. Immerhin: Das schlechte Gewissen meldet sich. Für die oben genannten Sätze, für psychische Gewalt gibt es allerdings kaum ein Bewusstsein. Dabei sind herabwürdigende Erziehungshandlungen, demütigende Äußerungen und Anschreien auch Gewalthandlungen gegen Kinder mit massiven Langzeitfolgen.

Ein Kind, das wiederholt psychischer Gewalt ausgesetzt ist, fühlt sich wertlos.

Psychische Gewalt meint also ein Verhalten aufseiten der Erwachsenen beziehungsweise der Bezugspersonen, das dem Kind gegenüber eine feindliche oder abweisende Haltung zum Ausdruck bringt. Die psychologischen Grundbedürfnisse des Kindes werden nicht erfüllt und es wird vermittelt: Du bist wertlos, ungeliebt und unerwünscht. Da psychische Gewalt keine körperlich sichtbaren Spuren hinterlässt, ist sie viel schwerer feststellbar.

Psychische Gewalt tritt in vielen Formen auf Psychische Gewalt liegt vor,

- wenn Kinder kontinuierlich herabgesetzt oder zum Sündenbock gemacht werden (Ablehnung)
- wenn Kindern der Zugang zu sozialen Kontakten, die für ihre Entwicklung wichtig sind, verwehrt wird (Isolierung)
- wenn Kindern ständig mit dem Verlassen oder schweren Körperschädigungen gedroht wird (terrorisieren)
- wenn Kindern die elterliche Aufmerksamkeit, regelmäßig entzogen wird
- wenn an Kinder dauernd übertriebene, unangemessene Anforderungen gestellt werden, die ihrem Entwicklungsstand nicht entsprechen und das Kind überfordern
- wenn Kinder Zeugen elterlicher Partnergewalt werden, auch ohne selbst direkt Misshandlungen zu erleben

Die Formen der psychischen Gewalt gehen sehr oft mit anderen Formen der Gewalt gegen Kinder einher.

Eine häufige Folge: Angststörungen oder psychosomatische Störungen

Kinder zu verängstigen, zu verschrecken, zu beschämen und einzuschüchtern kann zu schwerwiegenden Folgen in ihrer Entwicklung führen, genauso als wären sie misshandelt oder sexueller Gewalt ausgesetzt worden. Viele Kinder leiden bis ins Erwachsenenalter unter psychischen Belastungen und Beziehungsstörungen. So hat das Universitätsklinikum Ulm in seiner Studie zum elterlichen Erziehungsverhalten aufgezeigt, dass Kinder, die von psychischer Gewalt betroffen waren, häufig Angststörungen oder psychosomatische Störungen ausbilden.

Was ist psychische Gewalt? Was sind ihre Folgen? Warum ist es so wichtig, über psychische Gewalt zu sprechen? Zu diesen Fragen lud der Kinderschutzbund Bonn am 18. November 2022 in die Familienbildungsstätte in Bonn. Die Schirmherrin 2022/2023, Alexandra Roth, moderierte den Abend.

Philipp Jüngst, Kinderarzt im Neurologischen Zentrum Bonn und Beisitzer im Vorstand des Kinderschutzbundes, gab aus fachlicher Sicht eine Einordnung. Er stellte heraus, dass der Einsatz von psychischen „Keulen“ bis heute in der Erziehung empfohlen wird. Die vermeintlichen Erfolge sprechen zunächst für die Wirksamkeit dieser Methoden. Er verwies als Beispiel auf Methoden aus dem Buch „Jedes Kind kann schlafen lernen“. Diese Methoden basieren allesamt darauf, dem Kind mit Beziehungsabbruch zu drohen oder ihn dosiert zur Verhaltensänderung einzusetzen. Kinder brauchen jedoch verlässliche Beziehungen, um einen gesunden Selbstwert zu entwickeln. Die beschriebenen Erziehungsmethoden zielen genau darauf ab, den Selbstwert zu (zer)stören und das Kind zum Funktionieren zu bringen.

Situationen im Alltag ...

Wir alle können Einfluss nehmen auf die Umwelt, in der ein Kind aufwächst. Wir können uns selbst in unserer Rolle als (Groß)Eltern, Fachpersonal oder Bezugsperson reflektieren. Wir können von außen signalisieren: Es ist nicht in Ordnung, wie du behandelt wirst.

Was ist eigentlich los in Situationen, in denen Kinder psychischer Gewalt ausgesetzt sind? Die beiden häufigsten Ursachen sind Stress (Zeitstress oder Druck durch bestimmte Themen) und Überforderung. Und beide verstärken sich gegenseitig. Für das Thema Stress sind wir Erwachsene verantwortlich: Unseren Druck dürfen wir nicht ungefiltert auf Kinder und Jugendliche übertragen, sondern wir sind in der Verantwortung, allen Heranwachsenden ausreichend Schutzräume anzubieten. Keine leichte Sache bei all den Themen, die einem im Alltag um die Ohren fliegen!

Für das Thema Überforderung wird es noch kniffliger: Kinder, vor allem Kleinkinder, brauchen uns als Vorbilder, um die gesunde Regulation von Emotionen zu lernen. Wenn ein Kind also an der Supermarkt-Kasse schreit, weil der Vater keine Süßigkeiten kaufen will, braucht es zuallererst Hilfe, um mit diesem Frust umzugehen. Erst deutlich später wird der Vater das Kind kognitiv erreichen und ihm seine Gründe für seine Entscheidung erklären können. In der konkreten Situation helfen nur Trösten und Starkbleiben – aber vor allem, im Kontakt zum Kind bleiben. Dies ist so wichtig, weil das Kind in seiner Wut buchstäblich „untergeht“ und nicht mehr klar denken kann.

In diesem Moment erleben leider viele Erwachsene ihre eigene Erfahrung mit Gewalt: Die eigene Erziehung war in der Regel nicht gewaltfrei und in Momenten, in denen man vom Kind angeschrien wird, übernehmen schnell alte Muster das Ruder. Im Falle der Eskalation schreien sich ein dreijähriges Kind und ein dreijähriges Kind im Körper des Vaters an. Damit kommen wir nicht weiter.

Was können Alternativen sein?

Diese frustrierenden Erlebnisse müssen so nicht dauerhaft fortbestehen. Für jeden Menschen, egal welchen Alters, gibt es die Möglichkeit, neue Handlungsweisen kennenzulernen und umzusetzen. Ein wichtiger Baustein ist dabei die gewaltfreie Kommunikation, weil sie die Emotionen integriert, anstatt sie zu bewerten und zu vermeiden. (Groß)Eltern, Fachkräfte und Bezugspersonen finden Unterstützung in den Kursen, die der Kinderschutzbund seit gut vierzig Jahren als „Starke Eltern - Starke Kinder“-Kurse anbietet. Der geschützte Raum einer festen Gruppe und eine fachliche Leitung geben Impulse, laden zum Reflektieren und Lachen ein und ermöglichen so, neue Wege auszuprobieren. Themen wie Alltagsgestaltung, Entwicklungsphasen bei Kindern und eben die Kommunikation werden fachlich erläutert und in Einzel- oder Gruppenarbeit gemeinsam erarbeitet. **ff**

Weitere Informationen unter www.kinderschutzbund-bonn.de

Anzeige

Einladung zum Gottesdienst für Unbedachte

Die Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in Bonn (ACK Bonn) lädt in die **Namen-Jesu-Kirche** in der Bonngasse 8 ein.

Am 27. Mai 2023 um 12.00 Uhr

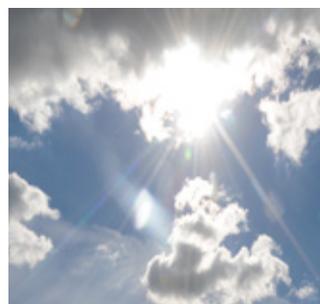


Foto: Cynthia Rühmekorf

Wir gedenken der Mitmenschen, die in den letzten Monaten verstorben sind und auf Veranlassung der Stadt Bonn, meist ohne persönliche Trauerfeier, bestattet wurden. Sie hatten oft keine Angehörigen oder Verwandten, sie hatten

teilweise kein Geld für eine Trauerfeier, es gab nicht immer Menschen, denen sie etwas bedeutet haben und die sie vermissten, manche lebten auf der Straße. Es werden die Namen der Verstorbenen verlesen und in einem besonderen Ritus wird für jede und jeden eine Kerze entzündet. Die ACK freut sich über alle, die an dem Gottesdienst teilnehmen.

Für Menschen in Wohnungsnot

- Notübernachtung für Männer (Aufnahme rund um die Uhr)
- Fachberatung
- Wohnhilfen für Männer
- City-Station mit Mittagstisch

Telefon 0228 985320
53111 Bonn • Thomastraße 36